

# Office on Stage Corporate Hybrid

#01

# Wie sich agile Zusammenarbeit einrichten lässt



Das Programm Confair wurde 2002 von der Interior-Zeitschrift MD als wichtigstes Büromöbelprogramm der vergangenen 50 Jahre ausgezeichnet.

## Prolog

„Vor dem Produkt die Idee“ ist das Credo unserer Produktentwicklung, dem wir uns seit Jahrzehnten verschrieben haben. So hatten wir schon Anfang der 1990er Jahre in zwei „Konferenzstudien“ die Fragen rund um die Zusammenarbeit im Büro erforscht. Die Zielsetzung, das „Fehlende“ zu finden, mündete 1994 im Programm Confair, dem weltweit ersten, durchgängig gestalteten „Werkzeugkasten“ zur Einrichtung von Innovations- und Workshopräumen, mit dem inzwischen legendären Confair-Falttisch im Mittelpunkt. Das Programm wurde anlässlich des 50. Geburtstags des Bundes Deutscher Innenarchitekten 2002 von der Fachzeitschrift MD als wichtigste Büroinnovation der vergangenen 50 Jahre ausgezeichnet.

Beflügelt vom Ausbau des Internets, dem Hype am Neuen Markt und zarten Ansätzen smarterer Technologien entwickelten wir zur Weltausstellung EXPO 2000 im Forschungs- und Entwicklungskonsortium Future Office Dynamics die ersten prototypischen Raumumgebungen („Roomware“) für die hybride Zusammenarbeit räumlich verteilter Teams. Doch das Internet lahmt, die damaligen Plasma-Bildschirme waren unglaublich teuer, die Touch-Bedienbarkeit steckte in den Kinderschuhen und die kollaborative Software hatte noch nicht den Sprung in die geläufigen Tech-Systeme geschafft. Vor allem aber: Abgesehen von einigen visionären Pionierunternehmen waren die Kulturen in den Unternehmen noch nicht reif für neue Arbeitsformen.



Die prototypischen „Roomware“-Komponenten feierten am 29.10.1999 in Berlin Weltpremiere und waren dann im Wilkhahn-Projekt zur EXPO 2000 zu erleben.

Das hinderte uns nicht daran, weitere „Akteure“ für die agile Zusammenarbeit auf der „Bühne Büro“ zu entwickeln, die neue Möbelgenerationen begründeten, wie die Timetable-Tischfamilie und zuletzt das „elektromobile“ Multitalent Timetable Lift.

Unverdrossen propagierten wir – etwa im „Planungshandbuch für Konferenz- und Kommunikationsräume“ – auch weiterhin Einrichtungskonzepte, die durch die richtigen Möbeleigenschaften und die Integration analoger und digitaler Medien die agile Zusammenarbeit in den Mittelpunkt stellen. Aktivierend, beteiligungsorientiert, selbstorganisiert, hochflexibel und wertschätzend: Das sind die erforderlichen Attribute von Arbeitswelten, um die Potenziale der Menschen für Innovation und Veränderung zu erschliessen.

Was wir schon vor drei Jahrzehnten vorhersagten, ist spätestens mit der Etablierung von Homeoffice & Co. im Nachgang der Corona-Pandemie Realität geworden: der Wandel des Büros zum Ort der Begegnung und Zusammenarbeit.

Doch auch die Art des Miteinanders muss sich ändern. Früher fast ausschliesslich in „Kreativbereichen“ zuhause ist die beteiligungsorientierte, agile Kollaboration heute erwachsen geworden und über alle Ebenen hinweg gefordert.

Um in der Metapher „OFFICE ON STAGE“ zu bleiben: Das Publikum ist inzwischen bereit, die Akteure sind für ihre Rollen perfekt ausgebildet, der Spielplan steht, die Stücke sind geschrieben und eingeübt. Sie müssen nur noch zur Aufführung gelangen. Für eine effektivere, produktivere und attraktivere Zusammenarbeit im Büro.

Wir wünschen Ihnen mit dieser OFFICE-ON-STAGE-Ausgabe wertvolle Hintergrundinformationen zu den Formen und Orten agiler Zusammenarbeit, inspirierende Planungsideen und nicht zuletzt eine unterhaltsame Lektüre, die Lust auf mehr macht!

**Burkhard Remmers**

Von der Brot-  
zur Innovationsfabrik

Seite 26

Der falt- und rollbare,  
Jahrgang 1994

Seite 50

Die Fantastischen Fünf-  
ein energiegeladener Familienclan

Seite 72

Das Büro als Resonanzraum-  
Ausblick von Birgit Gebhard

Seite 94

Unsere agilen Akteure  
stellen sich vor

Seite 113



1. Akt  
Räume für Workshop, Innovation  
und Projektarbeit

Seite 10



3. Akt  
Räume und Plätze für  
gemeinsames Lernen

Seite 54



4. Akt  
Work-Café und Work-Lounge

Seite 78



2. Akt  
Agilität vom Meeting- über den Konferenz-  
raum bis zum Board Room

Seite 38



5. Akt  
Zwischenräume für Empowerment  
und Improvisation

Seite 98

Wilkhahn



# Das Unplanbare meistern

Die Welt ist komplex, Auswirkungen von Veränderungen sind schwer vorauszusehen. Doch agile Methoden helfen, das Unplanbare zu meistern: Planung, Umsetzung, Überprüfung, Anpassung – je absehbarer die Intervalle, desto sicherer wird der nächste Schritt. Sofern er auf Teamarbeit basiert.

Für diesen Kulturwandel braucht es Bühnenbilder, die agile und hybride Formen der Zusammenarbeit ganz selbstverständlich in die Corporate-Welt integrieren: von Workshopräumen über Konferenz-, Meeting- und Lernbereiche bis zu Lounge-, Zwischen- und Pausenbereichen.

Dann lassen sich die geforderten Veränderungen vorleben, die Aufmerksamkeit und Herzen der Talente gewinnen, die Kraft der Gemeinschaft mobilisieren und die Vorteile der digitalen Büroarbeit wirklich nutzen. Folgen Sie unserem Bühnenprogramm und genießen Sie die Zwischendurchlektüre!

# 1. Akt

# Räume für Workshop, Innovation und Projektarbeit



## Wie die neuen Dinge in die Welt kommen

Workshop-, Innovations- oder auch Projektarbeitsräume gelten als die „Keimzellen“ der beteiligungsorientierten Zusammenarbeit: Hier finden interaktive Veranstaltungsformate statt, in denen unter der Leitung eines Moderators gemeinsam Zukunftsthemen, Problemstellungen oder Projekte bearbeitet werden. Sie bieten damit die räumliche Plattform für kollaboratives Lernen, Ideenentwicklung, Problemlösung, Entscheidungsvorbereitung und Teamarbeit.

Inzwischen sind neben der Moderationstechnik weitere Workshop-Methoden etabliert. Sie folgen der Einsicht, dass nur durch Beteiligung der Betroffenen die erforderliche Identifikation mit Veränderungsprozessen erreicht werden kann. Zudem führen vielfältige Erfahrungshintergründe bei der Erarbeitung von Produkt- und Prozessinnovationen zu deutlich realitätsnäheren Ergebnissen: Je mehr Perspektiven in den Prozess eingebracht werden, desto eher wird die Lösung der Komplexität unserer Zeit gerecht. Räumliche Voraussetzung ist eine informelle Atmosphäre, die Hierarchien und Rollen ausblendet, um offen und sachorientiert zu kommunizieren, zu experimentieren und kreative Ideen zu fördern.

#### Prinzipien und Methoden

Interaktivität, klare Zielsetzungen, Engagement der Teilnehmenden, professionelle Moderation, Feedback und Reflexion sowie Flexibilität in der Struktur sind die sechs Grundprinzipien, die jedem Workshop zugrunde liegen.

Innerhalb eines Workshops können auch spielerische Methoden angewendet werden, um Perspektivwechsel und Selbstreflexion systematisch zu fördern, wie etwa die „Sechs-Hüte-Methode“: Je nach Farbe ist Neutralität gefordert (weiss), werden Emotionen eingebracht (rot), ist Kritik gefragt (schwarz), wird Optimismus gefordert (gelb), steht die Kreativität im Vordergrund (grün) oder wird das Organisatorische behandelt (blau).

Der Methodenwechsel im Ablauf eines Workshops ist ebenso Teil der Aktivierung wie der dynamische Umbau des Bühnenbilds durch die Teilnehmenden: vom Auftakt und Impulsvortrag über das gemeinsame Brainstorming,

die Stillarbeit und die Arbeit in Kleingruppen bis zur Strukturierung per Summary Matrix und Präsentation der Ergebnisse oder des Massnahmenplans mit abschliessen der Reflexionsrunde. Ob dann eher Kommunikations- und Diskussionsformate wie Fishbowl, World-Café oder Open-Space-Methode mit schriftlicher Dokumentation angezeigt sind oder ob mit Gegenständen gearbeitet wird wie bei Design Thinking oder Lego Serious Play, hängt von den Fragestellungen, der Zahl der Teilnehmenden und den benötigten und verfügbaren Raumgrößen ab.

Was auch immer im Einzelfall angemessen und erfolgversprechend erscheint, in jedem Fall sollte die Einrichtung das Konzept der Selbstorganisation und Aktivierung widerspiegeln: mit einem Set kleinteiliger, mobiler, teils raumbildender und speziell für dynamische Arbeitsmethoden ausgebildeter „Akteure“, aus dem die Workshopteilnehmer das jeweils passende Bühnenbild konfigurieren.



In den vergangenen Jahren sind vier Entwicklungen zu beobachten, die direkte Auswirkungen auf die Gestaltung der Einrichtungsmodulare für Workshopräume haben.

1.

haben interaktive „Visualisierungswerkzeuge“ aus Workshopumgebungen wie Pinnwände, Whiteboards und Flipcharts inzwischen Einzug in nahezu alle Besprechungs- und Meetingbereiche gehalten.

2.

werden in Workshops zunehmend digitale Medien eingesetzt, sei es für Präsentationen, für das Zuschalten von Remote-Teilnehmenden oder zur Inspiration durch Bildrecherchen und Bildgenerierungen etwa unter der Nutzung von künstlicher Intelligenz.

3.

ist viel stärker als früher statt steriler Labor- oder improvisierter Garagenatmosphäre die Kombination von Professionalität und „Wohlfühlkomponenten“ gefragt, um der Zusammenarbeit in Präsenz Attraktivität und Wertschätzung zu verleihen.

4.

tritt die eindimensionale Zuordnung von Räumen zu unterschiedlichen Kooperationsformen aus ökonomischen und ökologischen Gründen in den Hintergrund zugunsten multifunktionaler und damit flexibler Raumnutzungen.

Für unsere „Akteure“ bedeutet dies

5.

dass sie nicht nur mobil quer durch Etagen, Stockwerke und Hierarchieebenen einsetzbar sind, sondern je nach Einsatzschwerpunkt mit unterschiedlichen Kostümen auszustatten sind.

6.

dass sich digitale und analoge Medien gleichberechtigt integrieren lassen, um sowohl den virtuellen Informationsraum einzubeziehen als auch Kreativität und direkte Beteiligung zu fördern, was durch das direkte Arbeiten „per Hand“ nachweislich am besten gelingt.

7.

dass die durchdachte Funktionalität mit erstklassiger, abgestimmter Gestaltungsqualität kombiniert ist, die für unterschiedliche atmosphärische Konzepte variiert werden kann und sich mit weiteren „Mitspielern“ wie etwa Sofas verträgt, die eigentlich in anderen Stücken zuhause sind.

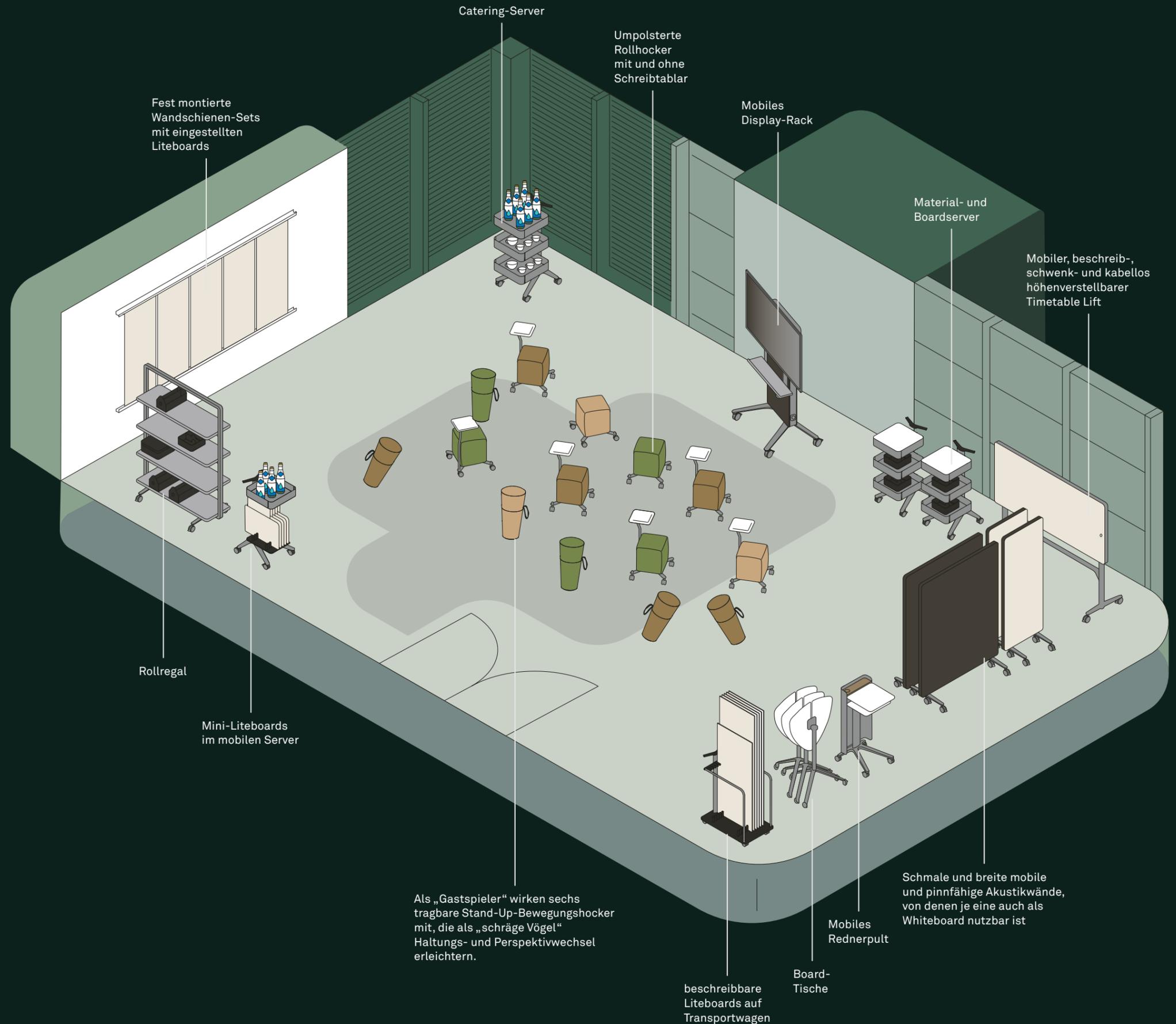
8.

dass sich der Workshopraum im Handumdrehen für Seminare, Besprechungen und (Video-)Konferenzen umnutzen lässt, wobei die Akteure selbst multifunktional ausgelegt sind: So verwandeln sich klapp- und staffelbare Stehtische, mobile Material-Server und selbst Rollhocker mit Schreibplatte bei Bedarf in Halterungen für Lightboards.



# Workshopraum und Ensemble

Unser Bühnenbild verfügt mit 12,5 m × 8,5 m über eine Raumgröße, die auf eine ideale Workshop-Größe mit zwölf bis 14 Teilnehmenden ausgelegt ist. Bei weniger fehlt die vielbeschworene Diversität der Perspektiven und Rollen. Werden es mehr, kommt es schnell zu konkurrierender Grüppchen- und Fraktionsbildung.



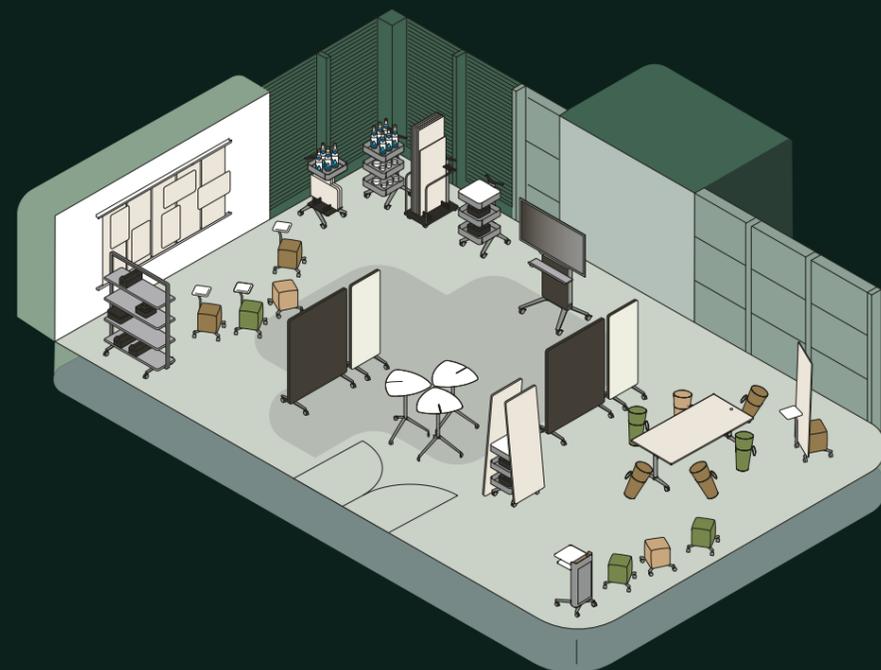
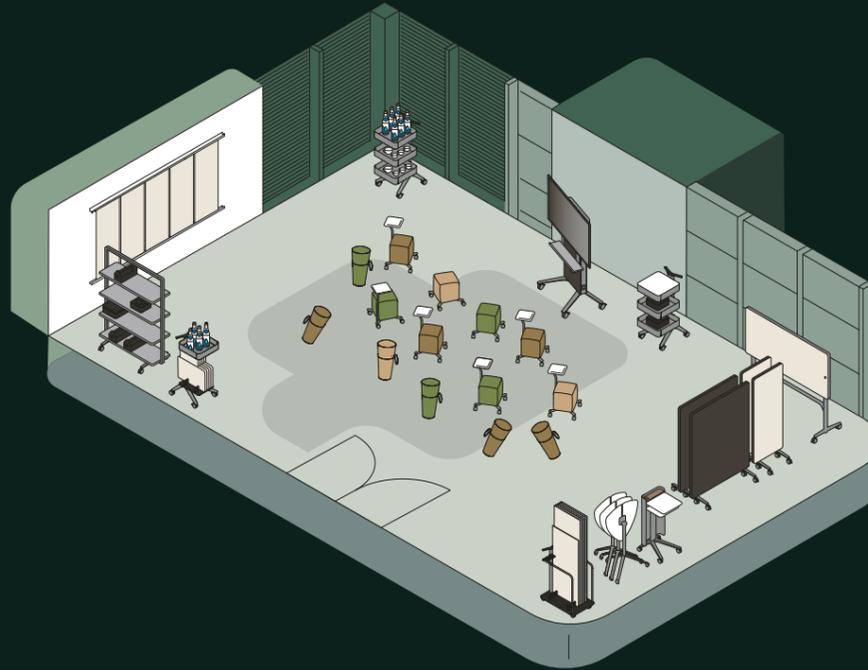
## Die Kostüme: anregend, heiter, robust

- alle Metallgestelle silber seidenmatt, beschichtet beschreibbaren Flächen in einem glänzend-warmen Sandton
- horizontale Ablageflächen aus strapazierfähigem, softmattem Schichtstoff in Hellgrau
- Tablare der Rollhocker als weisse Akzente
- Textilbezüge der vertikalen Akustikflächen durchgängig in einem warmen dunkleren Grauton
- Rollhocker und Bewegungshocker mit unterschiedlichen, aber sorgsam abgestimmten Bezügen

# Der Plot: ein Tag im Workshopraum

## 9.00 Uhr – Kickoff im Plenum

Der Workshop startet mit Begrüßung, Vorstellung und Abklärung der Erwartungen. In Aktion je nach Vorliebe ausgewählte Sitzgelegenheiten und das Display-Rack, an dem die Moderierenden ins Thema einführen und die Ziele aufzeigen. Auf Post-it-Zetteln geschriebene erste Ideen werden auf den Lite-boards an der Wand fixiert und geclustert, dann die Teilthemen und -aufgaben definiert.



## 11.00 Uhr – Gruppenarbeit

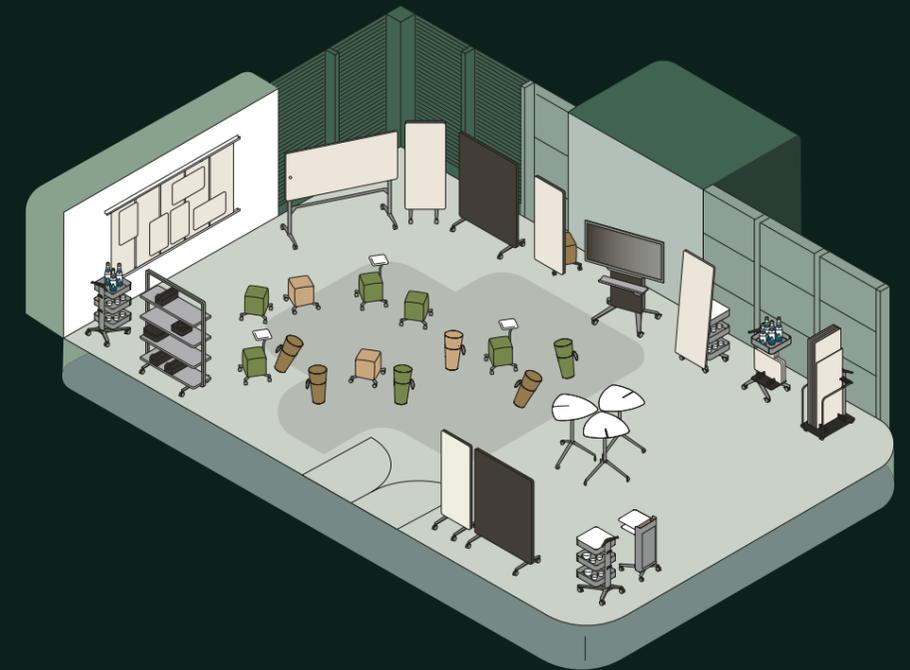
Die Gruppenarbeit braucht weitere Akteure: Während die erste Gruppe mit den Liteboards weiterarbeitet, wird die zweite vom Display-Rack und vom dreiblättrigen Klebblatt aus Stehtischen unterstützt. Abschirmende Akustikwände und Whiteboards rollen als zusätzliche Visualisierungsflächen in Position. Die dritte Gruppe wird von der auf Stehhöhe gefahrenen Arbeitsfläche des mobilen Tisches bedient, während das Liteboard mit der Themenstellung im Rollhocker eingestellt ist.

## 15.00 Uhr – Präsentation

Nach der intensiven Gruppenarbeitsphase, die von einer –tunlichst auf einer anderen Bühne verbrachten– Mittagspause unterbrochen wurde, stellen die Kleingruppen einander ihre Ergebnisse vor. Die bepinnten, beklebten und beschriebenen Akustikwände und Whiteboards sowie die senkrecht gestellte Tischfläche, die Lightboard-Wand und das Display-Rack reihen die Ergebnisse an den Wänden zum 180-Grad-Panorama, das hilft, die Querbezüge und Zusammenhänge zu erfassen.



PS: Nur das Rollregal blieb passiver Statist, um am nächsten Tag mit Lego-Steinen, Materialien, Gegenständen und Werkzeugen befüllt bei der Design-Thinking-Session mitzuspielen.

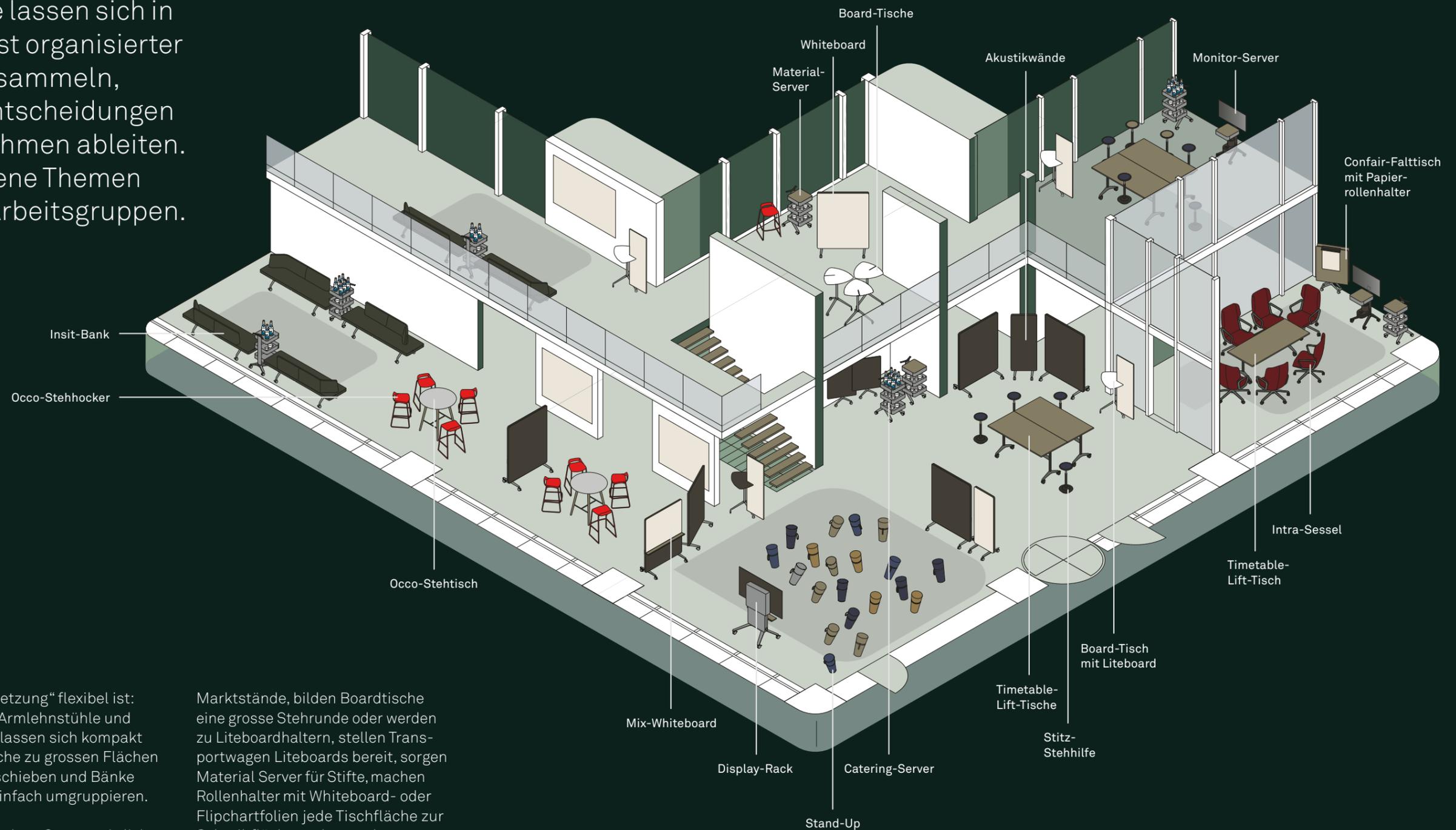


## 16.30 Uhr – Zusammenfassung

Die Abschlussphase beginnt: Die Lightboards sind im Transportwagen sortiert, die Material- und Catering-Server eingeparkt, Wände und Tische haben sich platzsparend an den Bühnenrand zurückgezogen. Jetzt verwandelt das Rednerpult gemeinsam mit dem Display-Rack den informellen in einen formalisierten Modus: Verlaufsfeedback, Zusammenfassung und Ausblick auf die nächsten Schritte.

# Open Space – offen für alles

Mit der Open-Space-Methode lassen sich in grossen Gruppen mittels selbst organisierter „Schwarmintelligenz“ Ideen sammeln, Erfahrungen austauschen, Entscheidungen treffen und konkrete Massnahmen ableiten. Die Teilnehmenden geben eigene Themen ins Plenum und bilden dazu Arbeitsgruppen.



Verschiedene, im Raum verteilte „Marktstände“ bieten die Gelegenheit, sich den eigenen Interessen und Talenten entsprechend selbst zu organisieren, Unterthemen zu diskutieren und Lösungen zu erarbeiten.

Zur Durchführung eignen sich offene Empfangs-, Cafeteria- oder Foyerbereiche, die rasch und einfach umzunutzen sind, weil die dortige

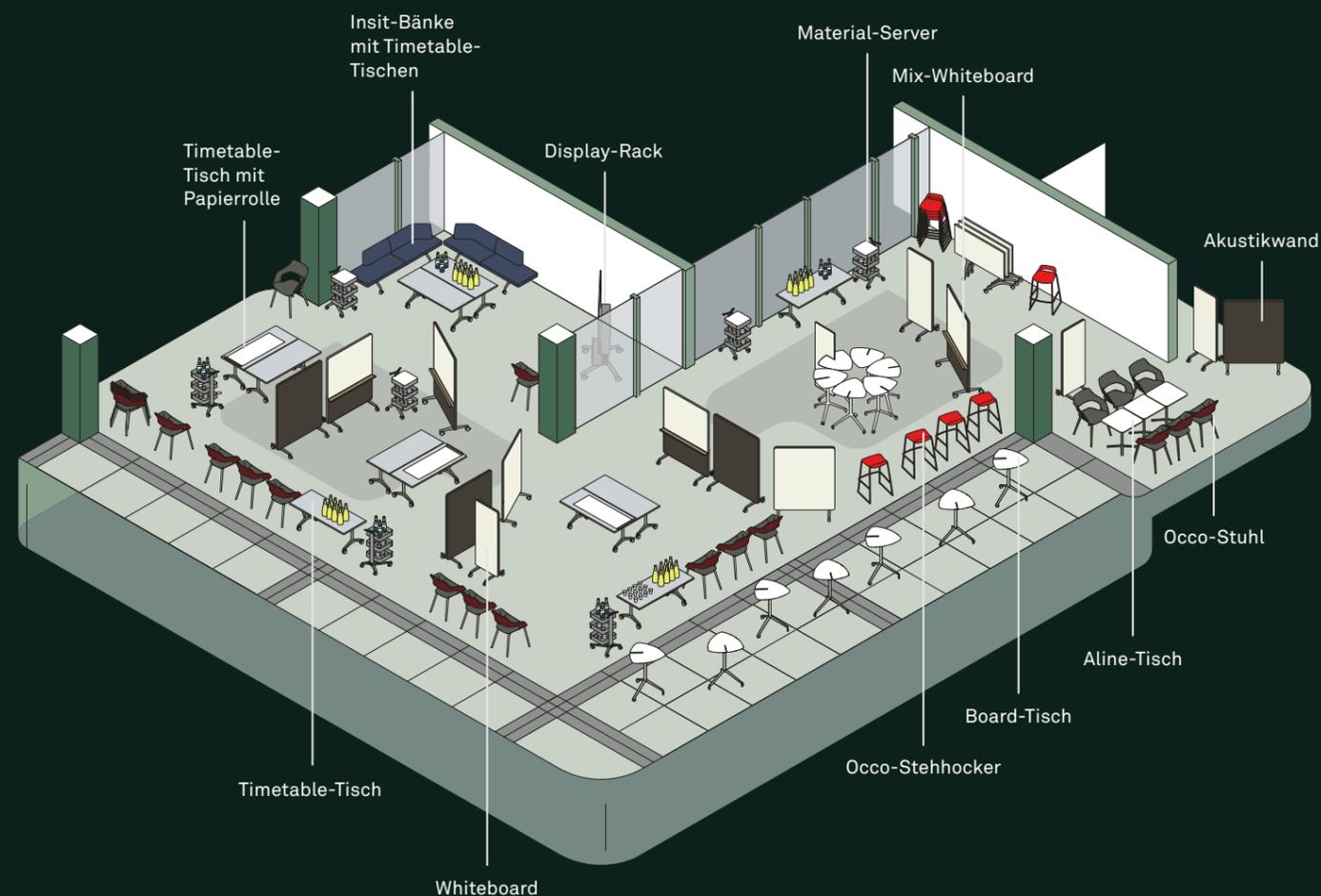
„Stammesetzung“ flexibel ist: Vierbeinige Armlehnstühle und Stehhocker lassen sich kompakt stapeln, Tische zu grossen Flächen zusammenschieben und Bänke auf Rollen einfach umgruppieren.

Unsere Workshop-Compagnie liebt solche Gastauftritte auf temporären Wanderbühnen: Mobil herbeigeschafft zonieren Akustikwände und Whiteboards die Flächen für die

Marktstände, bilden Boardtische eine grosse Stehrunde oder werden zu Liteboardhaltern, stellen Transportwagen Liteboards bereit, sorgen Material Server für Stifte, machen Rollenhalter mit Whiteboard- oder Flipchartfolien jede Tischfläche zur Schreibfläche und sorgt das Display-Rack für Einstimmung und abschliessende Zusammenfassung.

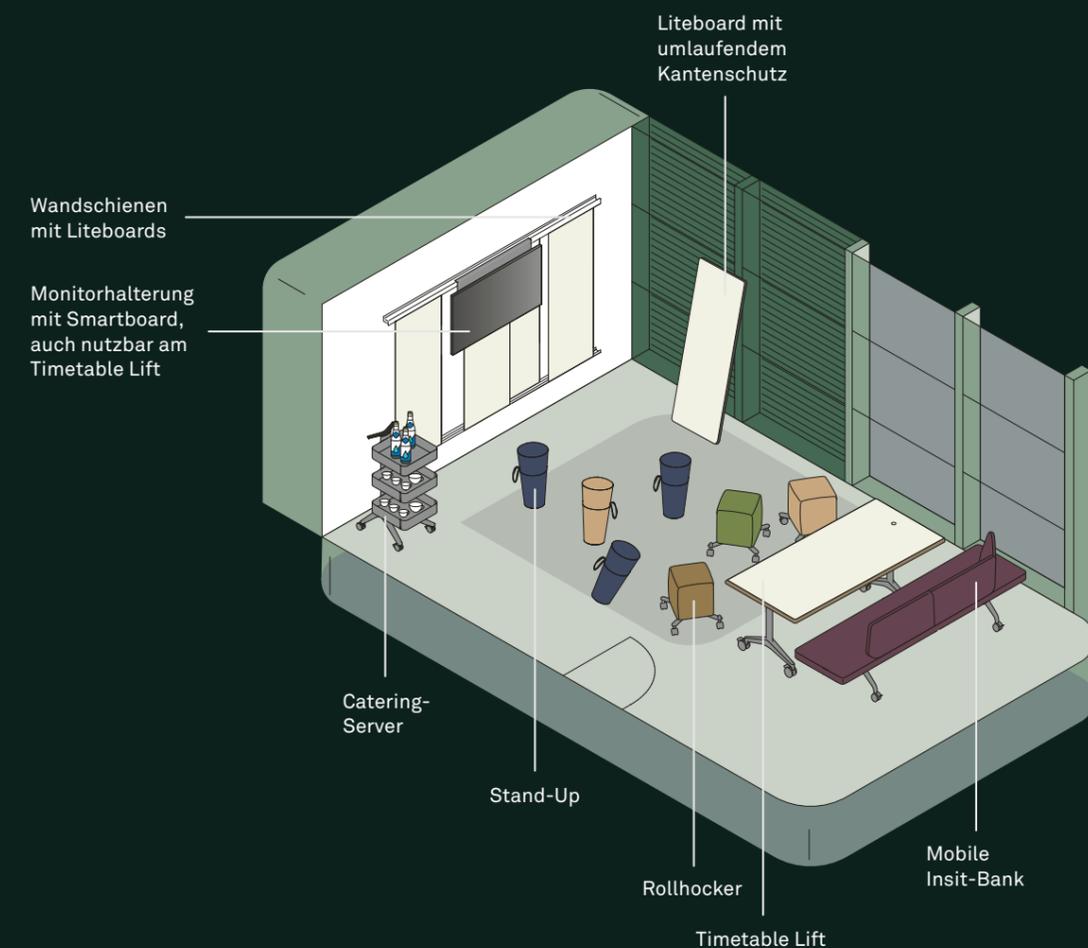
# World-Café – feste Agenda

Im World-Café wird dagegen ein komplexes Thema vordefiniert und in Unterthemen oder Einzelaspekte aufgeteilt, die über jeweils einen Gastgeber an Einzeltischen oder Marktständen vorgestellt und moderiert werden. Dafür wandern die Teilnehmenden nach einem festen Zeitplan von Stand zu Stand, sodass am Ende alle jede Station erlebt und sich dort eingebracht haben.

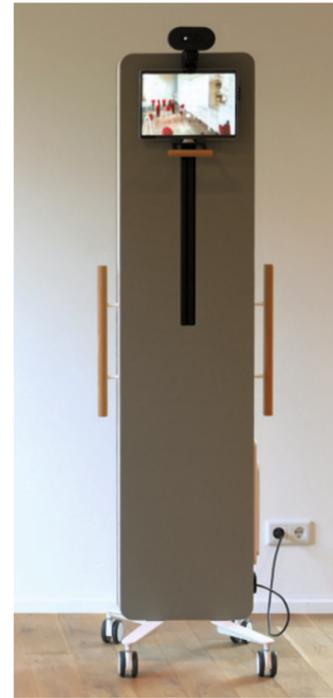


# Workshop S – klein genug für grosse Ideen

Agile Akteure fühlen sich auch auf Kleinkunsth Bühnen wohl: die rollbare Bank für ergonomischen Sitzkomfort auf Tischhöhe, Wandschienen als Smartboard-Halterung, Liteboards zur Beschriftung, Rollhocker und Stand-Ups für flexible Formationen. Und der multitalentierete Steh-Sitztisch übernimmt auch das Smartboard, wenn Zusammenarbeit auf dem Display oder eine mobile Videokonferenz gefragt ist – ob horizontal, schräg gestellt oder vertikal hochgeschwenkt.



# Exkurs



Mehr zu  
**Confair-Buddy** [➤](#)

Gerade bei kreativen Prozessen ist eine Remote-Teilnahme meist unbefriedigend. Entweder die Gruppe wendet sich dem Bildschirm zu, um die virtuell Teilnehmenden einzubinden – dann leiden Gruppendynamik und Interaktionen im Raum. Oder aber die Dynamik untereinander ist hoch und die Zugeschalteten bleiben aussen vor. Die Folge: Oftmals finden Meetings deshalb komplett digital statt – wobei dann alles auf der Strecke bleibt, was für die agile, kreative Zusammenarbeit so besonders wichtig ist. Es ist also höchste Zeit, einen völlig neuen Akteur zu kreieren, der die Bühnen für hybride Zusammenarbeit bespielen kann: den Confair Buddy.

Als schmale, mobile Stele mit einer „Kopfeinheit“ aus Display, Kamera, Mikrofon und Lautsprecher ausgestattet bringt der Neue Gesicht, Auge, Ohr und Stimme als „hybrider Avatar“ face to face an den Tisch. Weil die Kamera remote steuerbar ist, lassen sich mimische Reaktionen, Stimmungen und Interaktionen

fast so authentisch wie bei einer Präsenzteilnahme einfangen. Per Geste und KI-Steuerung kann die Kameraführung wieder von der Präsenzgruppe übernommen werden, wenn der Wechsel in eine formalisierte Phase gefragt ist.

Mehr noch: Geht es im Rahmen dynamischer Gruppenarbeit an ein Whiteboard oder ans Rollregal mit den Materialmustern, wird der Kopf des Avatars auf Stehhöhe gebracht und die Stele „an die Hand“ und mitgenommen. Inhaltliche Beteiligung, emotionale Betroffenheit und soziale Einbindung bleiben damit in allen Phasen und Methodenwechseln gewährleistet. Der eingebaute Akku liefert für einen vollen Tag den nötigen Strom – ganz ohne Kabel und die damit verbundenen Sicherheitsrisiken. Man muss kein Prophet sein, um vorauszusagen, dass sich unser „hybrider Avatar“ in kurzer Zeit als feste Rolle im Kreativensemble für agiles und hybrides Arbeiten etablieren wird.



Der mobile Confair Buddy bringt Remote-Teilnehmende mit Gesicht, Augen, Ohren und Stimme direkt an den Tisch – oder in Stehhöhe an Whiteboard & Co. Wie bei allen „Technik-Modulen“ in Confair Next ist auch hier die Rückwand magnetisch befestigt, sodass die Anschlüsse unsichtbar integriert, aber in Sekunden zugänglich sind.

# Von der Brot- zur Innovations- fabrik

Die Transformation der Wiener „Ankerbrot-Fabrik“ zum pulsierenden Dienstleistungs-, Kunst- und Kultur-areal im 10. Bezirk Wiens zählt zu den interessantesten innerstädtischen Konversionen. Ein in vieler Hinsicht spektakulärer Meilenstein ist die „Co-Innovation Factory“ im historischen Eingangsgebäude.





So wie die Raumgestaltung ist auch das Möbeldesign bei aller funktionalen und atmosphärischen Vielfalt durch eine konsistente Gestaltungshandschrift verbunden.



## Bestand und Kontext

In 2009 begann die Revitalisierung mittlerweile stillgelegter historischer Fabrikgebäude der legendären Ankerbrot-Fabrik aus dem frühen 20. Jahrhundert zum Kulturareal. Heute umfassen die Nutzungen Berufsschule, Lerncafé, Kantine und Fotogalerien über Künstlerverein, Künstlerateliers, Keramikwerkstatt und Kulturhaus bis zu Möbelausstellungen, Gastronomie und Veranstaltungssaal: Die 2.200 m<sup>2</sup> grosse ehemalige Auslieferungshalle, im Jahr 1912 als eine der grössten säulenfreien Hallen Europas errichtet, dient vielfältigen Veranstaltungen vom Nachtflohmarkt bis zum Theater.

In diesem Umfeld erwarb der umtriebige Unternehmer, Gründer, Hochschullehrer und Innovationsforscher Dr. Paul Blazek das zweite Obergeschoss inklusive Ausbaureserve des Dachgeschosses der Absberggasse 27, um dort eine „Co-Innovation Factory“ zu etablieren. Das Gebäude mit dem markanten Ankerbrot-Fabrik-Schriftzug dient gleichsam als Torhaus des auf rund 17.000 m<sup>2</sup> Geschossfläche angewachsenen Kulturareals. In enger Zusammenarbeit mit dem Architekten, Künstler und Designer Claus Schnetzer hat er die Räumlichkeiten zu einem Ort transformiert, der wesentliche Aspekte reflektiert, die für zukunftsfähige Arbeitswelten in einer zunehmend auf Wissen basierten Wirtschaft entscheidend sind: Inspiration, Flexibilität, Aktivierung und Nachhaltigkeit.

## Anpassungsfähiges Raumprogramm

Entsprechend vielfältig sind die Bespielungsmöglichkeiten der Co-Innovation Factory: Auf der 1.500 m<sup>2</sup> grossen Bestands- und Ausbaufäche können Besprechungen und Vorträge, Büroarbeit, Workshops und Filmvorführungen stattfinden. Bar und Küche, Frühstück und Afterworkparty – alles findet hier seinen Platz. Das Innovationslabor oder das Spaceship Studio sind ebenso multifunktional ausgelegt wie die lichtdurchflutete Kuppelhalle. Als Empore ist dort eine verglaste VIP-Lounge eingezogen, die wie eine Kanzel einen grandiosen Überblick bietet. Das Zentrum bildet der grosszügige, innen liegende Community Space, der vor allem informellen Begegnungen dient. Durch seine beeindruckende Höhe bietet er Raum für inspirierende Kunstobjekte. Eine kleine Küche, der Eingangsbereich als Lobby mit integrierter Garderobe (Connection Area), ein Vorraum für informelle Begegnungen (Welcome Area) sowie Sanitärräume runden das Raumangebot ab.

Analog zur multifunktionalen Nutzung der Flächen ist deren Mobiliar beweglich ausgeführt. Die Kernidee: Die Nutzer können selbst Hand anlegen und sich ihre benötigten Settings ad hoc zusammenstellen. Für Blazek ist diese Aktivierung der Menschen essenzieller Bestandteil, um sie als engagierte Mitstreitende für Veränderungs- und Innovationsprozesse zu gewinnen. Das ausgebaute Dachgeschoss mit Zugang zu einer spektakulären Dachterrasse schliesslich wird für Büroräume genutzt, teils für die eigene Nutzung, teils können sich Unternehmen für Innovationsprojekte einmieten (Corporate Innovation Office).

## Wieder- und Weiterverwendung als Gestaltungsmotiv

Die ursprüngliche Brotfabrik als Wissensfabrik neu zu organisieren und durch ein eingezogenes Galeriegeschoss sowie den Dachausbau nachzuverdichten ist ohnehin Bestandteil eines materiell und kulturell nachhaltigen Bauens. Bauherr und Architekt gingen hier aber noch deutlich weiter. Denn Nachhaltigkeit und Veränderung sind auch Grundlage des Gestaltungskonzepts: Die verschiedenen Schichten aus der über 100-jährigen Geschichte des Gebäudes wurden behutsam freigelegt und erhalten. Für die notwendigen Umbauten wurden wann immer möglich die originalen Baumaterialien, wie die alten Treppenläufe und die historischen Ziegel aus der K.-u.-k.-Monarchie, wiederverwendet. Auch bei der Einrichtung wurden Lampen und Tische aus aufgelassenen Büros übernommen. Vorgefundene Transportgitterboxen und ehemalige Serverschränke sind heute zu einem flexibel konfigurierbaren Bartresen arrangiert beziehungsweise dienen als mobile, akustisch abgeschirmte Zellen, in denen ungestört telefoniert werden kann.

## Narrativ permanenter Veränderung

Die Räume atmen sowohl die historischen Wurzeln wie auch die verschiedenen Transformationsphasen einer durch den technologischen Fortschritt geprägten Produktionswelt. Statt einer perfekt durchgestalteten Arbeitswelt sind „Möglichkeitsräume“ entstanden, die gleichermaßen Herkunft und Zukunft widerspiegeln. Denn dass die technische Ausstattung und das „Kooperations-Mobiliar“ mit Confair Next dem modernsten Stand analoger, hybrider und digitaler Zusammenarbeit entsprechen, versteht sich bei Blazek fast von selbst. Schliesslich ist der Mittfünfziger neben seiner Lehr- und Forschungstätigkeit mit seiner Agentur cyLEDGE Media auf die Gestaltung digitaler Erlebnisse spezialisiert. Das Prozesshafte und Unfertige der Atmosphäre soll eine Werkstattstimmung stimulieren und Impulse setzen, um gemeinsam am Morgen zu arbeiten – in der ganzen Bandbreite von inkrementell bis disruptiv.

## Netzwerk und Kooperation

Die unterschiedlichen Kulturdisziplinen auf dem Areal und die Nachbarschaft zu Film-, Musik- und Medienakademien bilden das vibrierende Umfeld, das eine Innovationsfabrik braucht. Die Co-Innovation Factory ist daher als „offenes Haus“ konzipiert, um geplante, aber auch spontane interdisziplinäre Begegnungen zu fördern. In das Konzept des „Urban Mining“ als Neu- und Umnutzung von vorhandenen Ressourcen wurden neue Ideen zur Förderung der Zusammenarbeit integriert. Der Kooperation mit Wilkhahn lag das Konzept des Unternehmens für zukunftsfähige Arbeitswelten zugrunde, in dem es um das Wohlbefinden der Einzelnen ebenso geht wie um Gemeinschaftsbildung und Zusammenarbeit, um die unverwechselbare Identität des Ortes eben-so wie um zukunftsfähige Nachhaltigkeit. Dafür wurden wesentliche, neue „Tools“ für die Co-Innovation Factory beigesteuert: die facettenreiche Vielfalt der Occo-Programmfamilie für die informellen Bereiche, Confair-Falttische, Timetable-Lift und stapelbare Aline-Stühle für die multifunktionalen Team- und Innovationsbereiche, Graph-Sessel in der verglasten VIP-Kanzel – und natürlich viele Stütz-Stehhilfen, Stand-Up-Hocker und Sitzböcke für aktivierende Haltungs- und Perspektivwechsel. Vor allem aber: Noch vor dem Markstart wurde die Co-Innovation Factory zum Testlabor für Confair Next.

## Innovationsparcours

Mit einem neuen Veranstaltungsformat bildet Paul Blazek in den differenzierten Raumfolgen mit den Modulen aus Confair Next einen „Innovationsparcours“ ab. Hier durchlaufen und erleben Vertreter aus ganz unterschiedlichen Unternehmen und Organisationen gemeinsam die Phasen von Innovationsprozessen: mit Start in der „Welcome Area“, in der es gilt, Offenheit und Lust auf Neues zu wecken, über das „Collaboration Forum“ für Vertrauens- und Gemeinschaftsbildung, den „Inspiration Space“, in dem die Vielfalt möglicher Arbeitsmaterialien aufgezeigt und ein spielerischer Umgang damit stimuliert wird, den „Challenge Room“ für die Klärung der Verbesserungspotenziale, das „Innovation Gate“ zur Reflektion des maximal Möglichen bis zum „Solution Room“ für die Einigung auf und die Ausarbeitung von Lösungsansätzen, bevor der Parcours dann im „Community & Collaboration Forum“ endet, in dem neues Wissen geteilt, Begeisterung geweckt und die Verstetigung initiiert wird.

„Der Confair-Falttisch ist genauso zukunfts offen wie die Occo-Stühle und die anderen Wilkhahn-Elemente. Sie passen in einen Bürobetrieb ebenso wie ins heimische Umfeld, ins Meeting wie für die Party, in die Küche wie ins Café. Das ist für mich wesentliche Voraussetzung für Werthaltigkeit und Zukunftssicherheit. Und obendrein sind sie nicht nur praktisch, sondern auch wunderschön.“

**Claus Schnetzer**  
Architekt und Designer

## Das Ganze im Blick

Mit der Co-Innovation Factory im 10. Wiener Bezirk ist ein Kristallisationspunkt für die vielfältigen Dimensionen der Transformationsprozesse entstanden: für die Umwandlung eines ehemaligen Industriequartiers in einen Ort für Kultur- und Wissensproduktion, für die Öffnung eines geschlossenen Unternehmensbüros in einen Ort für interkulturelle und interdisziplinäre Zusammenarbeit und für die Weiter- und Umnutzung des Bestehenden in Kombination mit Neuem als permanentes „Projekt in Veränderung“. Kein Wunder, dass die Co-Innovation Factory inzwischen zu den viel besprochenen Hotspots der Innovationsszene zählt, über den auch Funk und Fernsehen berichten. Ob für Planer und Gestalter, Change- oder Nachhaltigkeitsmanager, Unternehmer oder NGOs – hier finden die unterschiedlichen Dimensionen zukunftsfähiger Arbeitswelten zu einem besonders produktiven Ganzen zusammen, das immer wieder Neues in die Welt bringt.



Dr. Paul Blazek  
Gründer der Co-Innovation Factory,  
CEO cyLEDGE Media, Innovationsforscher  
und Hochschullehrer

„Die wunderbaren Einrichtungslösungen zur Kommunikations- und Innovationsförderung sorgen dafür, dass die ganz besondere Synthese von Alt und Neu immer wieder Früchte trägt.“



# Stimmen zum Innovationsparcours mit Confair Next

Video zum Innovationsparcours ansehen [➤](#)

1

„Ich glaube, dass dies absolut die Zukunft ist, um neue Ideen, Produkte und Träume zu realisieren.“

Hermann Gams  
Co-Founder & CEO, DreamAcademia



2

„Von meiner Seite absolut empfehlenswert, sollte man ausprobieren.“

Christoph Kristandl  
Communication Zukunftsinstitut



3

„Die perfekte Kombination von Räumen und Menschen.“

Martin Reisenauer  
HR Strategy and Finance, BDO

4

„Es regt die Kreativität an.“

Marion Gergely  
Business Strategy Manager, Nestlé Nespresso



5

„Es hat sich so richtig gezeigt, wie sich Raum, Menschen und Prozess miteinander vereinen lassen, um zu wirklich tollen Ergebnissen zu kommen.“

Roman Walter  
Managing Partner, Digital Advisory

## 2. Akt

# Vom Meetingraum bis zum Board-Room



### **Die Kunst des agilen Steuerns**

Ob Jour fixe, Führungszirkel, Sitzung oder Board-Meeting – seit jeher dienen „klassische“ Meetingformen dazu, Hierarchien und innere Ordnungsmuster abzubilden, ohne die keine Gemeinschaft auf Dauer existieren kann. Als Spiegel der Identität und Kultur eines Unternehmens haben sie eine entsprechend hohe symbolische Bedeutung. Im Umkehrschluss: Die Veränderungen hin zu agilen Arbeitsweisen müssen dort beginnen, vorgelebt werden und ablesbar sein.

Remote-Arbeit und Desksharing haben die Belegungs- und Gestaltungskonzepte der Meeting- und Konferenzräume verändert: Früher einer Abteilung oder Hierarchieebene für regelmässige Zusammenkünfte vorbehalten, sind sie heute – bis auf Ausnahmen im Topmanagement – von nahezu jedem buchbar. Nach attraktiven Themen oder Orten benannt und entsprechend gestaltet geht es vor allem um Identifizierbarkeit und Atmosphäre. Im Zentrum steht der Tisch als verbindendes Element und gemeinsame Arbeitsfläche. Besonders geeignet für unterschiedliche Personenzahlen sind verrundete Tischformen mit innen liegenden Tischgestellen, weil die Platzzahl variabel ist. Entsprechend eignen sich als Bestuhlung Drehstühle auf Rollen oder die an den Arbeitsplätzen eingesetzten Bürostühle – so sie denn homogen und wohnlich genug gestaltet sind.

#### Prinzipien und Methoden

Der rasant steigende Bedarf an Meetingräumen ist ein Indiz dafür, dass der Entscheidungsdruck und die Komplexität nicht mehr durch Einzelkämpfer bewältigt werden können. Die Führungskräfte brauchen durch den raschen Wandel der Marktumfelder mehr denn je psychologische, soziale und fachliche Absicherung durch Teamentscheidungen.

Die Formate für Meetings sind daher deutlich interaktiver geworden. Statt Abfrage, Informationsvermittlung und Entscheidungsverkündung stehen häufiger offene Fragestellungen und Diskussionen im Mittelpunkt. Um Beiträge sofort und für alle sichtbar festzuhalten, bedarf es geeigneter Visualisierungsmöglichkeiten wie Whiteboards oder Pinnwände, die nach Möglichkeit auf die Raumgestaltung abgestimmt und damit Teil der Einrichtung sein sollten – ein klassischer Anwendungsfall für unsere agilen Workshop-Akteure, die sich hier auch auf Dauer wohlfühlen.

Bei den digitalen Medien ist dagegen eher der flexible Einsatz gefordert. Denn die Erfahrung lehrt, dass hybride Meetings häufig ausschliesslich online, also an den jeweiligen Arbeitsplätzen stattfinden, um niemanden zu benachteiligen. Anstatt jeden Meetingraum mit einem grossen Monitor auszustatten, um für den Fall der Fälle gerüstet zu sein, erscheint es daher ökonomisch, ökologisch und arbeitskulturell sinnvoller, eine schnelle „Eingreiftruppe“ aus Monitor-Servern und Media-Walls vorzuhalten, die bei Bedarf in die jeweiligen Räume rollen können. Sind sie per Akku betrieben, lassen sie sich sogar ohne störende Kabel dort positionieren, wo es aktuell am besten passt.

Apropos Installationsaufwand: Durch WLAN und Bluetooth-Verbindungen sind notwendige Anschlüsse im Tisch weitestgehend auf Stromversorgung und integrierte Lademöglichkeiten für Mobiltelefone, Tablets und Laptops reduziert. Deren Gebrauch sollte jedoch klaren Regeln folgen: Schon der Anschein, dass jemand nicht bei der Sache ist, stört den Teamgeist empfindlich.



Was hat sich verändert?  
Führen in Zeiten des Wandels:  
Die richtige Balance zwischen  
Kontinuität, Sicherheit,  
strategischer Weiterentwicklung  
und den nächsten Schritten  
erfordert neue Raumkonzepte  
auch im (Top-)Management.  
Das bedeutet:

1.

Die Tischformen sollten Gleichberechtigung  
der Positionen vermitteln und den Austausch fördern.

2.

Statt statischer, auf die maximale Personenzahl  
ausgelegter Tischanlagen werden variable Tischkon-  
figurationen eingesetzt, die sich einfach verkleinern  
oder vergrößern lassen, um bei veränderten Team-  
größen eine passgenaue Lösung zu bieten.

3.

Eine dynamisch bewegliche Bestuhlung fördert  
die Aufmerksamkeit und erleichtert Positionswechsel.

4.

Vom Meetingraum bis zum Board-Room sind  
beschreibbare Flächen in hoher Qualität gefordert,  
um Beiträge unmittelbar für alle sichtbar festzu-  
halten und gleichzeitig zu protokollieren.

Richtig angezogen machen  
einzelne Akteure aus dem  
Confair-Next-Ensemble auch  
hier eine blendende Figur.

5.

Die Module für das agile Arbeiten wie Whiteboards  
und Pinnwände sind einerseits beweglich zu gruppieren,  
andererseits so zu gestalten, dass sie keine Fremdkörper,  
sondern selbstverständlicher Bestandteil der Einrich-  
tung sind. Das hilft, um agiles Arbeiten unternehmens-  
weit zum neuen Corporate-Standard zu machen.

6.

Geeignete Arbeitsmaterialien wie Moderationskarten,  
Post-it-Blöcke, Mini-Liteboards, Stifte und Marker  
werden in ebenfalls passend gestalteten, mobilen  
Servern untergebracht und in ausreichender Menge  
griffbereit vorgehalten.

7.

Die Multimediatechnik als Fenster zur Welt ist ebenfalls  
flexibel im Raum zu positionieren, um sich am sitzenden  
oder stehenden Teilnehmerkreis auszurichten, wobei  
Verkabelungen, Kleingeräte und Anschlüsse unsichtbar  
integriert sind.

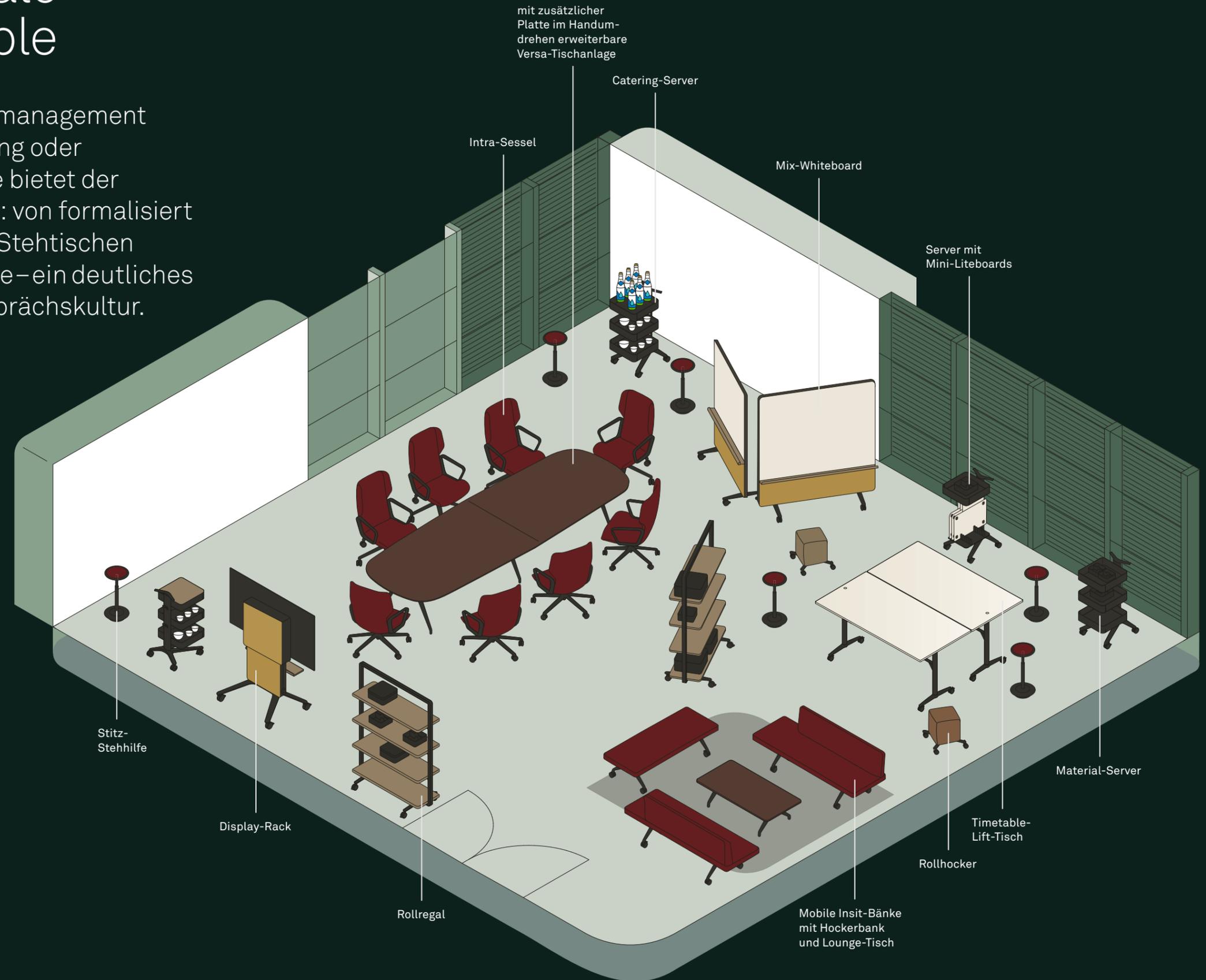
8.

Weil einzelne Remote-Teilnahmen durch mobiles  
Arbeiten etwa im Homeoffice selbst im Topmanagement  
und bei Konferenzen mit Kunden die Regel sind (und  
dabei Reisezeiten, -kosten und -emissionen einsparen),  
sind hybride Avatare wie unser Confair-Buddy ideale  
Lösungen, um das Gap zwischen Präsenz- und  
Online-Teilnahme so klein wie möglich zu halten.



# Agile Kommandozentrale und Executive-Ensemble

Agile und kreative Teamarbeit ist auch im Topmanagement gefragt, wenn es etwa um Strategieentwicklung oder Krisenmanagement geht. Wie ein Multi-Space bietet der Board-Room dafür unterschiedliche Optionen: von formalisiert am Tisch sitzend über hoch interaktiv an den Stehtischen bis vertrauensbildend informell in der Sitzecke – ein deutliches Zeichen für eine moderne Führungs- und Gesprächskultur.

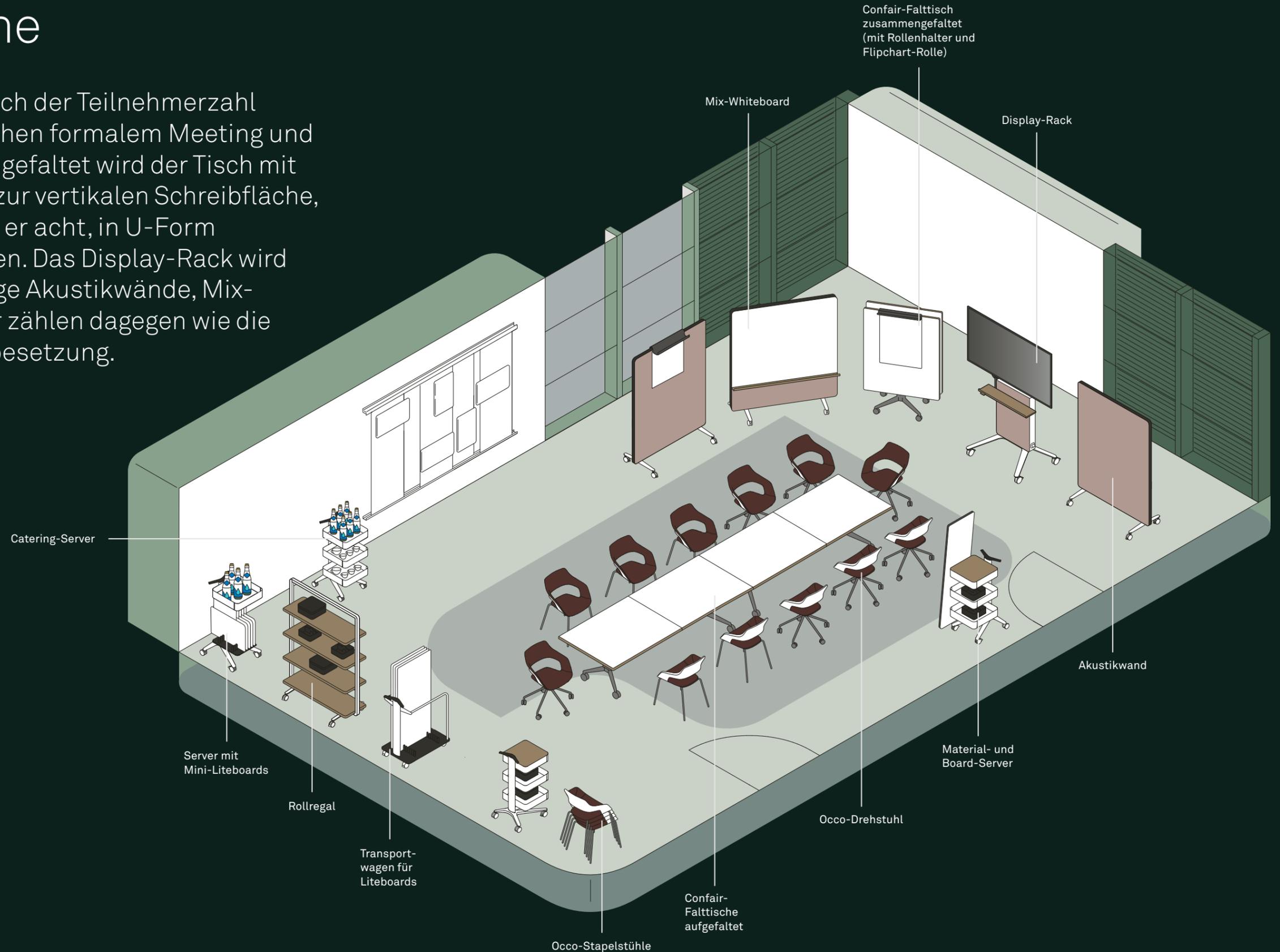


## Die Kostüme: repräsentativ und zukunftsorientiert

- Gestelle von Versa-Tischanlage, Intra-Sesseln, Insit-Bänken, Timetable Lift und Confair-Next-Elementen in Silber seidenmatt beschichtet
- Versa-Tischplatten, in Nussbaum furniert, Rollregalböden, Serverablagen in Eiche
- Timetable Lift- und Whiteboard-Flächen in mattem sandfarbenem Ton
- Intra-Sesselbezüge mit starker Textur in fein abgestimmten gedeckten Farben
- Insit-Bänke analog zu Intra bezogen
- Stütz-Stehhilfen, Gestell schwarz, Sitz mit geprägtem Leder bezogen
- Bezüge von Mix-Whiteboards und Display-Rack abgestimmt auf die Nussbaumflächen

# Der Konferenzraum als Wechselbühne

Die Confair-Falttische passen sich der Teilnehmerzahl an und wechseln mühelos zwischen formalem Meeting und kreativer Interaktion. Zusammengefaltet wird der Tisch mit Rollenhalter und Flipchartblock zur vertikalen Schreibfläche, macht er sich breit, versammelt er acht, in U-Form gruppiert sogar bis zu 16 Personen. Das Display-Rack wird bei Bedarf dazugeholt, pinnfähige Akustikwände, Mix-Whiteboard, Rollregal und Server zählen dagegen wie die Occo-Stuhlmodelle zur Stammbesetzung.



## Die Kostüme: freundlich, pflegeleicht, neutral

- Tischplatten der Confair-Falttische mattweiss mit balliger Holzkante und weissem Stossprofil
- Tisch- und Occo-Stuhlgestelle robust glanzverchromt, Innenpolster der weissen Sitzschalen strapazierfähig in freundlichen Farben
- Gestelle von Display-Rack, Media-Wall, Mix-Whiteboard, Akustikwänden, Servern und Rollregal in Weiss strukturmatt beschichtet, Ablagen in Eiche natur, Stoffbespannungen in gedeckten, erdigen Tönen
- Magnetische Whiteboard-Flächen, Liteboards und Rollenhalter mattweiss
- Rollhocker und Stand-Ups für Farbakzente, unterschiedlich bezogen



# Starporträt: Der Falt- und Rollbare, Jahrgang 1994

## 1992

startete der damals 27-jährige Designer Andreas Störiko die Zusammenarbeit mit Wilkhahn. Er hatte in Stuttgart an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Architektur und Produktdesign studiert und war kurz davor, ein Stipendium des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) für das Studium an der berühmten Cranbrook Academy of Arts in Bloomfield, Michigan, anzutreten. Dort hatten einst so bedeutende Designer wie Eero Saarinen, Florence Knoll, Harry Bertoia und Charles Eames gewirkt.

So kam es, dass Störiko seinen Beitrag zum mobilen Konferenzprogramm Confair weitgehend während seines Amerika-Studiums entwarf und entwickelte. Die Kommunikation in Wort und Zeichnungen zwischen ihm, Wilkhahn und seinem Stuttgarter Modellbauer erfolgte in Zeiten vor E-Mail und Internet per Telefax. Letzterer präsentierte das Ergebnis als funktionstüchtiges Eins-zu-eins-Modell dann einem begeisterten Wilkhahn-Produktmanagement. Der Confair-Falttisch war geboren und feierte auf der Orgatec 1994 in Köln seine Weltpremiere.



## 1994

zog Störiko nach Mailand, wo er sich nach einer kurzen und intensiven Assistenzzeit bei Richard Sapper mit seinem eigenen Büro selbstständig machte. In der norditalienischen Designmetropole entstanden die Fotos des Confair-Falttischs aus der Anfangszeit, aufgenommen vom New Yorker Fotografen Holger Thoss.

Innerhalb kurzer Zeit avancierte der Entwurf zur vielgefeierten Designikone, die mit höchsten internationalen Auszeichnungen geehrt wurde: vom Designzentrum Nordrhein-Westfalen für „höchste Designqualität“ über die TOP Ten des iF-Award, den „Gold Industrial Excellence Award“ der Industrial Designers Society of America (IDSA), den Best of Competition der International Interior Design Association (IIDA) bis zur Mitwirkung in den Ausstellungen zum „Compasso d'Oro“ im Palazzo dell'Arte in Mailand oder beim Fonds national d'art contemporain in Paris.



Morgen, wenn die Champagner-Ringe abgewischt sind, geht es wieder in die Niederungen. Wo dann in kleiner Runde das umgesetzt wird, was heute hier oben beschlossen ... Der Confair-Falttisch. Tag für Tag auf allen Etagen zu Hause.“

Der Confair-Falttisch eroberte als erster agiler Tischprotagonist die weltweiten Bühnen für dynamische Konferenzeinrichtungen: im Handumdrehen mithilfe eines raffinierten Federmechanismus von nur einer Person vertikal zusammen- und wieder auseinanderzufalten, glänzend ausgestattet mit schlanken Standrohren und modellierten Fussaulegern für die speziell entwickelten Doppelräder zur Überwindung kleinerer Schwellen und mit der prägnanten Tischkante, die durch das integrierte, ebenso nützliche wie elegante Stossprofil besonders leicht, fast schwebend wirkt.

## 2004

stellte der Confair-Falttisch in einer als Anzeige getarnten Kurzgeschichte unter dem Titel „Auf und Ab“ seine wechselvollen Auftritte selbst vor:

„Auf der langen Geraden durch den Flur. Dann scharf links abgebogen über die Schwelle in den Aufzug zu den anderen. Heute geht es ganz hinauf in die 28-ste. Raus aus der Kabine und über den Parkettboden durch den langflorigen Belag des Allerheiligsten. Auseinandergefaltet, in Reih und Glied aufgestellt, die Verbinder zu den Nachbarn eingeschnappt-bereit, alle bedeutungsschweren Entscheidungen zu tragen.“

# Heute

ist der Confair-Falttisch in Tiefen von 90 cm bis 120 cm und Breiten von 180 cm bis 300 cm erhältlich – als Rechteckformat für Verkettungen oder auch als Einzeltisch in kommunikativer Tonnenform. Je nach Einsatzstück finden sich in und unter den Tischplatten modernste Anschlüsse für Energiezufuhr und Medientechnik wieder.

Neben der „klassischen“ balligen Holzkante, die bei einer Verkettung kleinere Höhenunterschiede zwischen den Platten verzeiht, betritt er die Bühne inzwischen auf Wunsch auch mit gerader Kante, mit und ohne Stossprofil. – Und seiner Kostümvielfalt sind mit Schichtstoffen, edlen Furnieren und unterschiedlichen Gestelloberflächen kaum Grenzen gesetzt.

Der Tisch ist in Sachen Gestaltung, Qualität und Funktionalität nach wie vor das unerreichte Original – und zeigt, wie es Fritz Hahne, der verstorbene Gründersohn und Spiritus Rector von Wilkhahn, einst ausdrückte „den Unterschied zwischen Kopieren und Kopieren“.

So ist der Confair-Falttisch auch nach Jahrzehnten ein Star, heute im besten Alter, der nach einem Kostümwechsel die Bühne wie neu geboren betreten kann. Freuen wir uns auf seine zukünftigen Rollen und Auftritte ...

**Mehr zu Confair Falttisch** ➤



# 3. Akt

# Räume und Plätze für gemeinsames Lernen



## **Goethe aktuell: vom Wissen zum Können, vom Wollen zum Tun**

Je schneller sich Markt- und Arbeitsbedingungen verändern, desto besser gilt es, das Lernen in den beruflichen Alltag zu integrieren. Besondere Bedeutung hat dabei das anwendungsorientierte Lernen in der Gemeinschaft. Denn erst im Austausch mit anderen werden neue Informationen zu Wissen und erst in dessen Anwendung entstehen neue Kompetenzen.

Die Entwicklungsdynamik in allen Arbeitsbereichen erfordert ein „lebenslanges Lernen“, das in den Unternehmen und Institutionen entsprechend zu verankern ist. Mehr noch: Arbeiten und Lernen lassen sich sinnvollerweise kaum mehr voneinander trennen.

Während Informationsvermittlung und -wiederholung mit Selbstlernprogrammen auch ausschliesslich digital und online organisiert werden können, bedarf die Transformation zu neuem Wissen und neuen Kompetenzen möglichst vielfältiger Interaktionen mit anderen. Das Büro wird deshalb zum Marktplatz für gemeinsames Wissen und gemeinschaftliches Lernen. Nicht umsonst finden sich in den Raumkonzepten grosser Unternehmen Raumtypologien und Begriffe wie Campus, Auditorium, Seminarraum, Labor, Werkstatt, Bibliothek, Mensa und Aula wieder, die aus dem Kontext von Bildungseinrichtungen stammen. Auch vor dem Hintergrund des demografischen Wandels, in dessen Folge mit den Wissensträgern auch deren Wissen ausscheidet, sind heute jedes Unternehmen und jede Organisation gut beraten, der Wissenssicherung und der Wissensvermittlung Bedeutung und Raum zu geben. Es ist höchste Zeit das „lebenslange Lernen“ in den Unternehmensalltag zu integrieren.

### **Prinzipien und Methoden**

Das pädagogische Prinzip, dass umso besser gelernt wird, je mehr Sinne angesprochen werden, ist durch die Hirnforschung belegt: Menschliches Verhalten wird vor allem von unterbewussten Reizsetzungen beeinflusst. Je mehr Sinne und soziale Emotionen aktiviert werden, desto eher gelingt es, neue Erkenntnisse als Erfahrungswissen im Verhalten zu verankern. Deshalb wird erst im interaktiven Austausch, in Gruppenarbeiten und gemeinsamen Übungen aus Gehörtem wirklich Gelerntes.

Angesichts einer hohen Dichte von Qualifikations- und Weiterbildungsveranstaltungen in grösseren Unternehmen ist es sinnvoll, entsprechend buchbare Räume vorzuhalten. Abstand vom Tagesgeschäft, Tageslicht, frische Luft, Blickbeziehungen nach aussen und –sofern möglich– Terrassen- oder Gartenanschluss fördern den Lernerfolg. Die Einrichtung sollte einfach und schnell an Gruppengrössen, methodisches Setting und Medieneinsatz anzupassen sein. Reihenaufstellungen eignen sich für Vorträge, Einzelarbeit und Prüfungen, Blockstellungen für Lernphasen in kleineren Gruppen und U-förmige Anordnungen für Interaktion und Austausch in grösserer Runde.

Mit mobilen Tischen, die sich mit hochgeschwenkter Platte und eingedrehten Fussaulegern einfach bewegen und zudem kompakt ineinander gestaffelt verstauen lassen, ist das bestellte Setting von einer Person ohne Kraftaufwand innerhalb weniger Minuten einzurichten. Eine Alternative sind Tischsysteme mit einklappbaren Gestellen und Einhängeplatten. In Geometrien und Abmessungen variantenreicher, können mit ihnen Räume vielfältiger genutzt werden. Sie vermitteln ein ruhigeres Gesamtbild, lassen sich noch platzsparender stapeln – und das Verhältnis von Tischflächen zu Gestellen ist kostengünstiger, sofern Tische mit Einhängeplatten verkettet werden. Allerdings führen sie in der Bewirtschaftung zu höherem Personalaufwand, weil für das Aufstellen zwei, zudem körperlich beanspruchte Personen vonnöten sind.

Als Sitzmöbel für unterschiedliche Konfigurationen und Gruppengrössen sind stapelbare Mehrzweckstühle geeignet. In dieser Kategorie gibt es senkrecht über- oder ineinander stapelnde Vierbeiner, federnde Freischwinger oder durch ihr filigranes Gestell besonders kompakt stapelbare Kufenstühle. Sitzschalen bieten Halt und vermitteln Geborgenheit, bespannte Rahmen dagegen passen sich dem Körper an, sind als Netze transparent und sorgen für ein hinterlüftetes Sitzklima. Neben einer sicheren Stapelbarkeit und dem Platzbedarf sind die einfache Handhabung, die Anpassbarkeit an unterschiedliche Interieurs und natürlich der Sitzkomfort wesentliche Auswahlkriterien.

Generell gilt: Wer dem Lernen Bedeutung geben will, sollte in Hochwertigkeit investieren, die sich zudem schnell rechnet. Sie sorgt für einen pfleglicheren Umgang mit den Möbeln und vermittelt Wertschätzung gegenüber den Lernenden. Die Ausstattungsqualität der Räume entscheidet massgeblich darüber, ob es heisst „ich muss zur Schulung“ oder „ich darf zur Fortbildung“ – und damit über Motivation und Lernerfolg.

Was ist neu?

Demografischer Wandel, Fachkräftemangel und die Digitalisierungsdynamik machen die Lernfähigkeit von Organisationen fast schon zur Überlebensfrage. Neue Methoden sind im „lebenslangen Lernen“ ebenso gefordert wie die Integration in den Arbeitsalltag:

1.

Um erworbene Kompetenzen zu verankern, verschiebt sich der Schwerpunkt von der Informationsvermittlung hin zu Methodenwechseln mit Interaktionen, Gruppenarbeiten und Übungseinheiten.

2.

Interdisziplinäre Zusammensetzung und die richtige Mischung aus erfahrenen „alten Hasen“ und unvoreingenommenen „Frischlingen“ stärken das Voneinanderlernen und den Blick über den Tellerrand.

3.

Haltungswechsel und Bewegungen im Raum erleichtern den erforderlichen Perspektivwechsel und fördern die Aufnahme- und Lernfähigkeit

4.

Die Remote-Arbeit verändert auch das Lernen im Büro. Statt sich ein- oder mehrtägig für Schulungen und Trainings aus dem Tagesgeschäft auszuklinken, können einzelne, zeitlich überschaubare Lehr- und Lernphasen auch in hybriden Gruppen vermittelt und eingeübt werden, ohne dass dafür Wegezeiten und Ortswechsel anfallen.

Modernes Lernen mit mehr Interaktion, mehr Selbstorganisation und mehr Dynamik erfordert fast zwingend entsprechende „Ergänzungsspieler“, deren Hauptgenre bislang in Workshop-Szenarien lag.

5.

Umgekehrt sind Innovationsräume gleichzeitig ideale Lernräume: Das gemeinsame Experimentieren mit Objekten, vorgehalten in beliebig bestückbaren Rollregalen, stellt Erlebnisorientierung und wechselseitige Kompetenzvermittlung in den Mittelpunkt.

6.

In der Seminareinrichtung ist die denkbar einfache und dynamische Nutzung von smarten Technologien und modernen Medien gefragt, wie sie durch Timetable-Lift, Display-Rack und Media-Wall verkörpert werden, auch um extern Teilnehmende zuzuschalten.

7.

Selbst zu schreiben, zu malen und dann zu präsentieren, stärkt die Beteiligung, erleichtert im Wortsinn das Begreifen und verbessert das Erinnerungsvermögen – entsprechend sind White- und Lightboards für Gruppen- und Einzelarbeit gefordert.

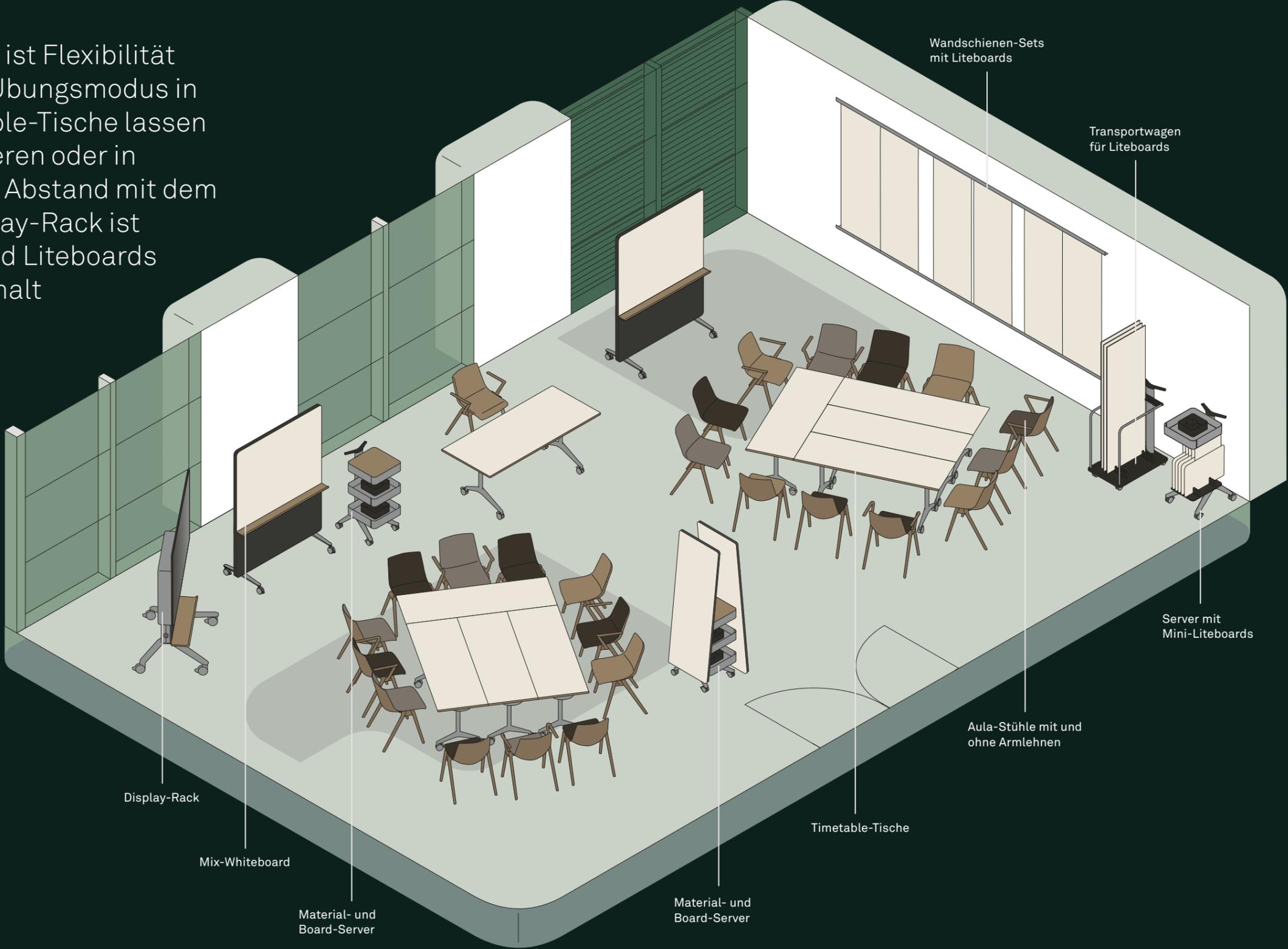
8.

Last but not least sind über entsprechend ausgestattete Server die erforderlichen Arbeitsmittel und Materialien ebenso mobil vorzuhalten wie Warm- und Kaltgetränke.



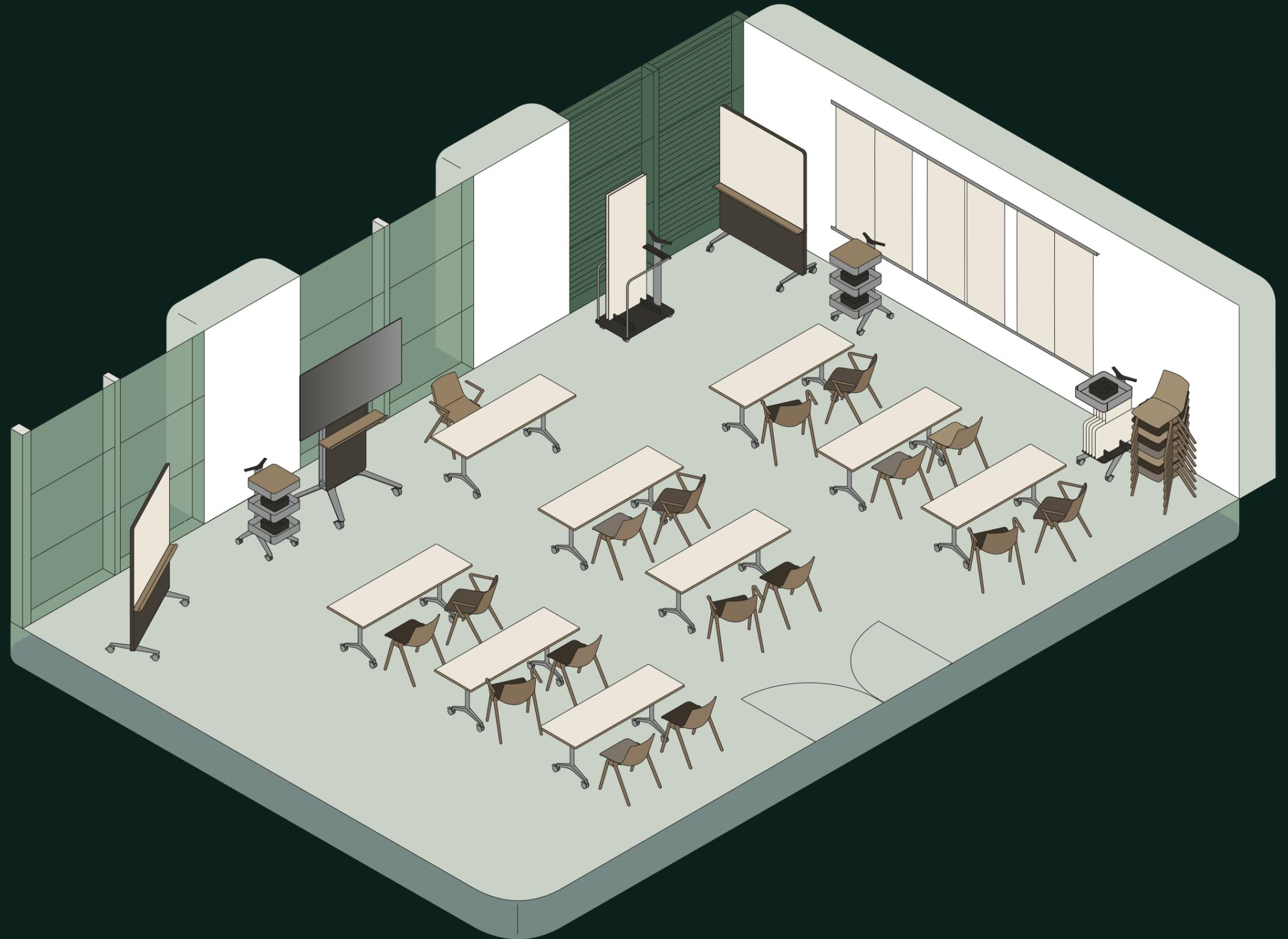
# Ein Lernraum für alle Fälle

Auf der 12 m × 8,5 m grossen Lernbühne ist Flexibilität Trumpf – ob für Vortrags-, Arbeits- oder Übungsmodus in bis zu vier Gruppen. Die mobilen Timetable-Tische lassen sich aber auch zur grossen Runde formieren oder in Reihe gestellt eng und für Prüfungen auf Abstand mit dem „Hochstapler“ Aula bestuhlen. Das Display-Rack ist Fenster zur digitalen Welt und White- und Liteboards freuen sich darauf, beschrieben und bemalt zu werden.



### Die Kostüme: robuste Schuluniformen

- Timetable-Tische mit mattweiss laminierten Tischplatten, Kanten in Naturholz mit integriertem Stossprofil, die Gestelle in edlem Silber seidenmatt, die Fussauleger ebenso elegant wie robust glanzverchromt
- Aula-Stühle mit grau-beigen Sitzschalen und Gestellen sowie Innenpolstern in abgestimmten erdigen Farbtönen
- Wandschienen-Sets und Gestelle von Mix-Whiteboard, Display-Rack und Servern sowie Ablagen, Boxen und Schubladen in Silber seidenmatt, Tablare in Eiche natur, Aktustikvliese dunkelgrau
- Liteboards 140 cm hoch, mit umlaufendem Stossprofil, sandfarben



# Geteilter Raum – dreifacher Nutzen

Eine Faltwand ermöglicht zwei akustisch entkoppelte Teilräume oder ein grosses Auditorium. Stars sind das in Reihe oder über Eck verkettbare Klapptischprogramm mAx und der geräumige, stapelbare Metrik-Freischwinger. Je nach Sichtabstand sind entweder Display-Rack oder Media-Wall geeignete Gastspieler, im Plenum sogar beide. Diverse Whiteboards und Material-Server sorgen für analoge Visualisierungen.



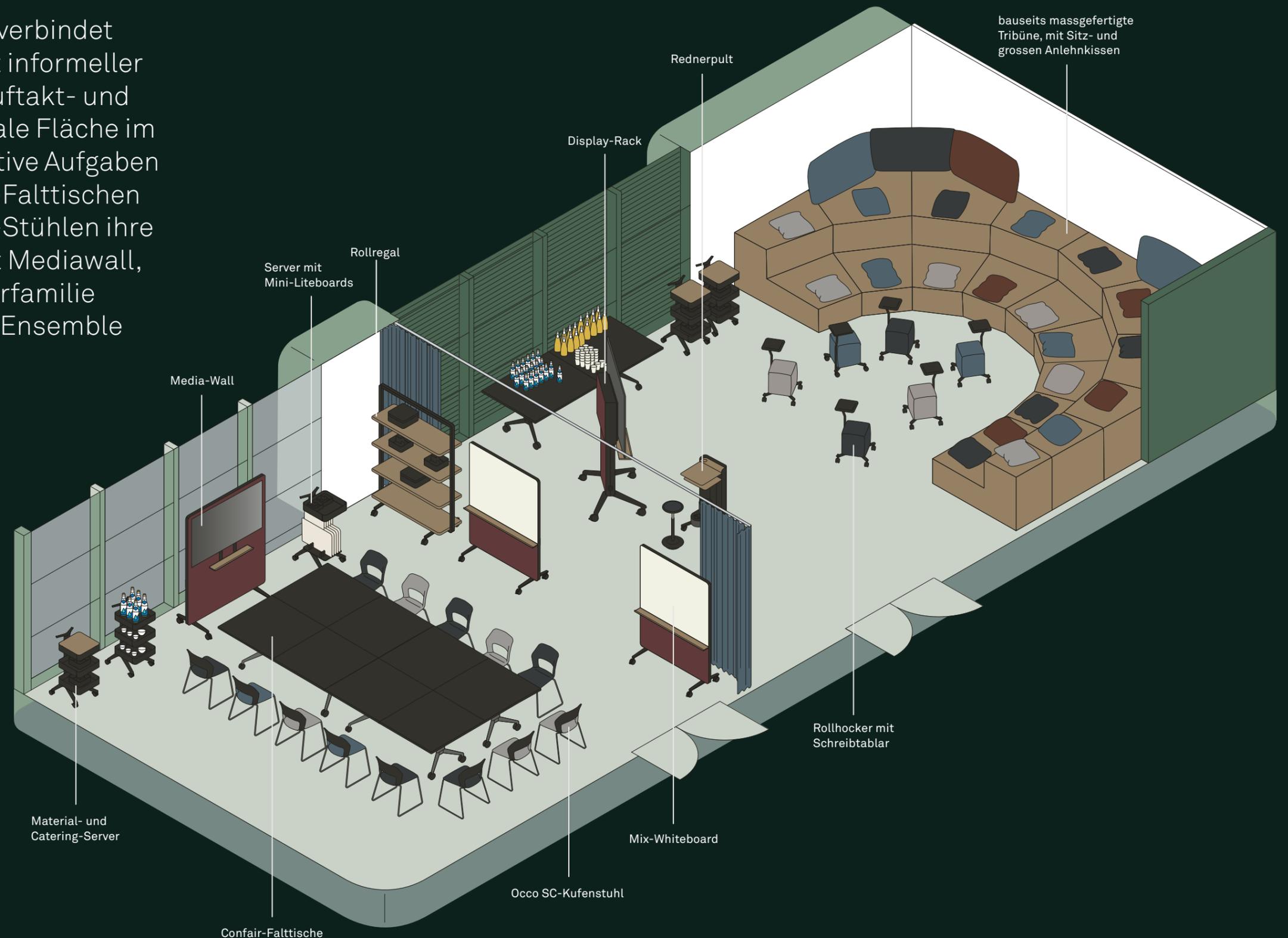
### Die Kostüme: robuste Schuluniformen

- mAx-Systemtisch- und Einhängeplatten mit mattweiss laminierten Platten, umlaufender gerader, geölter Naturholzkante, die Gestelle in Silber seidenmatt
- Schale und Gestell der Metrik-Freischwinger wie zuvor bei Aula graubeige und farbgleich struktur matt beschichtet sowie mit Innenpolstern in abgestimmten erdigen Farbtönen
- Gestelle von Media-Wall, Mix-Whiteboard, Display-Rack, Akustikwänden und Servern sowie Ablagen, Boxen und Schubladen in Silber seidenmatt, Tablare in Eiche natur, Akustikvliese dunkelgrau



# Die Lern-Arena

Die mit Rollhockern ergänzte Tribüne verbindet das Flair eines „Bildungstempels“ mit informeller Qualität. Das Display-Rack besorgt Auftakt- und Inputphasen, ansonsten ist die zentrale Fläche im Handumdrehen freizuräumen. Interaktive Aufgaben werden links der Vorhänge an Confair-Falttischen bearbeitet, die mit stapelbaren Occo-Stühlen ihre vielseitige Klasse ausspielen. Und mit Mediawall, Mix-Whiteboards, Rollregal und Serverfamilie tritt fast das komplette Confair-Next-Ensemble auf den (Lehr-)Plan.

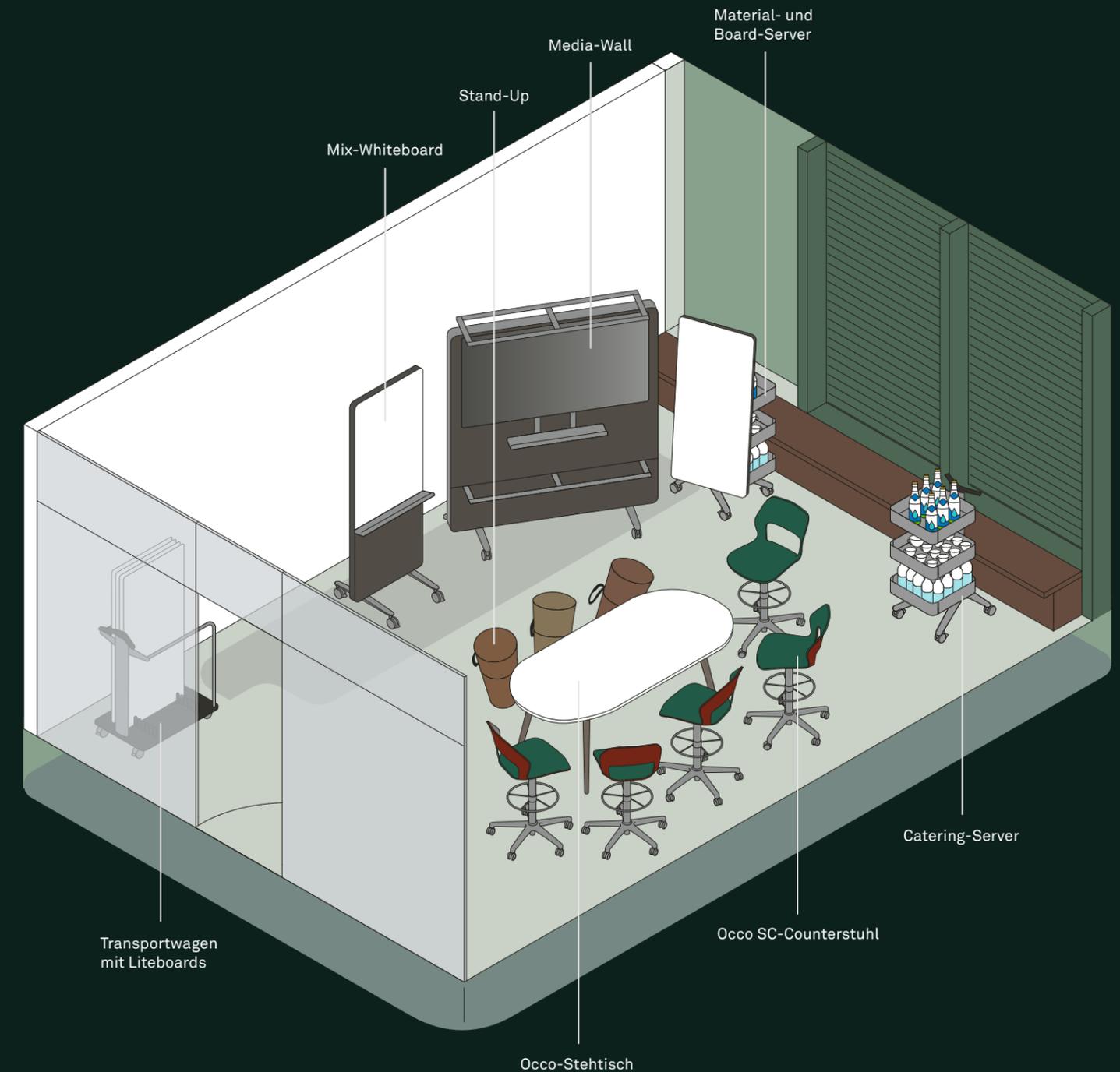


## Die Kostüme: erstklassiger Bildungstempel

- Gestelle der Falttische vornehm schwarz beschichtet, die Fussausleger glanzverchromt, die Platten in softmattem Schwarz
- Sitzschalen Occo SC in Schwarz, Innenpolster in abgestimmten Farben, Kufengestelle glanzverchromt
- Rollhocker analog unterschiedlich bezogen, Gestelle und Tablar in struktur- bzw. softmattem Schwarz
- Gestelle von Display-Rack, Rednerpult, Media-Wall, Rollregal, Mix-Whiteboards und Servern in strukturmattem Schwarz, horizontale Regalböden und Ablagen Eiche furniert bzw. Eiche massiv (Display-Rack, Mix-Whiteboards)
- Mini-Liteboard- und Whiteboard-Flächen wohnlich sandfarben

# Tiny-Space für hybride Lerngruppen

Kleine Teams mit virtuell zugeschalteten Coaches und Teilnehmenden sind Alltag einer lernenden Organisation. Die Confair-Next-Akteure können jeden kleinen Besprechungsraum temporär zum hybriden Klassenzimmer aufrüsten: Server nähren Körper und Geist, das Mix-Whiteboard hält Beiträge fest und die Media-Wall bringt nicht nur analoge und digitale Lernmittel zusammen, sondern auch Remote-Teilnehmende und Trainer an den Tisch. Occo-Counterstühle und -Stehstisch sorgen als Stammspieler für gleiche Augenhöhe, Stand-Ups für Haltungs- und Perspektivwechsel.



## Die Kostüme: robust und neutral

- Occo-Tischplatte aus 12 mm starkem, durchgefärbtem HPL, Gestell in Eiche grau gebeizt
- Occo-Counterstühle mit Fusskreuz Aluminium poliert und Innenpolster in Grautönen
- Gestelle von Media-Wall, Whiteboard und Servern in Silber seidenmatt
- Schubladenkorpus und Boxen in Silber seidenmatt, Tablare und Ablagen in weiss durchgefärbtem HPL
- Liteboards magnethaftend und beschreibbar in Weiss

# Die Fantastischen Fünf – ein energiegeladener Familienclan

Beflügelt von der Karriere des Confair-Falttischs konzipierte Andreas Störiko für Wilkhahn weitere Tischakteure für „Spezialeinsätze“: Nach dem Konferenztischanlagen-Programm Logon, das sich bei teilbaren Konferenzräumen so wunderbar mit den Falttischen zur grossen Runde komplettieren lässt, tüftelte er unter dem Entwicklungsnamen „Voodoo“ an einem mobilen, kleinformatigen Bruder, der weltweit die Seminar-, Workshop- und Konferenzbühnen revolutionieren und eine völlig neue Tischtypologie begründen sollte.

## Timetable

# 2000

Pünktlich zur Weltausstellung in Deutschland erblickte der Timetable das Scheinwerferlicht. Die modellierten Aluminiumfüsse und die ballige Holzkannte mit dem Stossprofil verwiesen unverkennbar auf die genetische Verwandtschaft mit dem Confair-Falttisch. Doch auch der Timetable stand für grundlegend Neues: Bei ihm schwenkt die Tischplatte vertikal um die Mittelzarge, mit der die beiden Tischsäulen verbunden sind. Der besondere Clou (und Grund für den geheimnisvollen Entwicklungsnamen): Beim Hochschwenken der Platte drehen sich wie von Geisterhand die Tischsäulen mit den Fussauslegern ein, sodass der Tisch kollisionsfrei um Ecken und durch Türen zu navigieren ist und sich ohne seitlichen Überstand besonders platzsparend ineinander staffeln lässt. Mit seinen grossen Rollen und der um die Mittelachse schwenkbaren Platte begründete er in der Büromöbelbranche eine völlig neuartige Tischtypologie.

Heute tummeln sich zahlreiche zweit- und drittklassige Besetzungen in seinem Metier, von denen drolligerweise einige noch immer als „Neuheit“ die Bühne betreten. Wie so oft liegen die Unterschiede dann im Detail, die jedoch über die Klasse des Ganzen entscheiden: in den modellierten Fussauslegern, im patentierten Schwenk- und Drehmechanismus, im raumsparenden Vorhalten, in den sorgsam definierten Radien, in der Qualitätsanmutung, in der Mass- und Formatvielfalt und nicht zuletzt im ebenso vielfältig gestaltbaren wie souveränen Auftritt des Originals.

[Mehr zu Timetable ↗](#)

## Timetable Smart

# 2006

Mit fünf Formaten, einem robust-einfachen, auch in der Vertikalen arretierenden Schwenkmechanismus und mehr Abstand zwischen den Tischsäulen richtet sich der smarte Bruder an ein anderes Publikum: in Kantinen, Werkstätten, klassischen Seminarräumen und kompakten Stand-by-Lösungen für Hotdesking als temporäre Arbeitsplätze. Es handelt sich dabei durchweg um Stücke, bei denen wohl die Längsseiten, nicht aber die Stirnseiten besetzt sind – und in denen das Publikum einen rustikalen Umgang mit den Akteuren pflegt.

[Mehr zu Timetable Smart ↗](#)

## Timetable Shift

# 2010

„Ich sei, gewährt mir die Bitte, in eurem Bunde der Dritte“ – der letzte Satz aus Schiller’s berühmter Ballade „Die Bürgschaft“ könnte vom Timetable Shift stammen: Zwar kein König – und schon gar nicht Tyrann – ist er doch der repräsentative grosse Timetable-Bruder, dessen Design auf den Confair-Falttisch und dessen Schwenkmechanik auf den Timetable Smart verweist. So schlägt seine Gestaltung die Brücke von Falttisch zu Timetable, und seine Formate füllen die Lücke zwischen den beiden Protagonisten. Besonders schlau: Die Mittelzarge ist durch ein U-förmiges Strangpressprofil als geräumige Kabelwanne ausgebildet, die bei hochgeschwenkter Platte kinderleicht zu bestücken und per mittiger Kabelklappe zugänglich ist.

[Mehr zu Timetable Shift ↗](#)

## Timetable Lift

# 2018

Mit ihm ertönte der bislang letzte und vielseitigste Paukenschlag der Timetable-Dynastie. Er folgt der verblüffend einfachen Idee, die mobile Agilität in die dritte Dimension zu erweitern: Per integriertem Akku kabellos mit einer einzigen Ladung rund hundertmal zwischen 73 cm bis 139 cm hoch- und runterzufahren lädt er sein Publikum ein, zwischen Sitz- und Steharbeit oder Sitzung und „Stehung“ zu wechseln – je nach Formatgrösse. Weil Beteiligung und Interaktion im Stehen viel intensiver sind, können die Ideen unmittelbar gemeinsam visualisiert und festgehalten werden – sofern er mit einer beschreibbaren und zusätzlich magnetisch nutzbaren Tischplatte eingekleidet ist. Eine über die Zarge gehängte Tasche für Stifte, Schwamm, Lappen und Reinigungsmittel hat er dann natürlich immer dabei. Und wenn es gilt, das Ergebnis anderen zu präsentieren oder fotografisch festzuhalten, reckt er sich zu voller Höhe hoch, schwenkt die Platte in die Vertikale und wird zur Demo-Tafel.

So selbstverständlich der Tisch performt und daher kommt, so knifflig war es, das Multitalent gleichzeitig auf Eleganz und Stabilität zu trimmen. Das wird vor allem im Vergleich mit den so zahlreichen wie wackeligen Epigonen deutlich, die sich anschicken, den Timetable Lift zu doubeln – ein ziemlich hoffnungsloses Unterfangen, zumal dieser sich in seiner Rolle beständig weiterentwickelt. Mit zweitem Akku ausgestattet übernimmt er die Energieversorgung von Mobiltelefon, Tablet & Co und mit Monitorhalterung für Smartboard-Displays und stufenloser Pultneigung kann er zur horizontal bis vertikal nutzbaren digital-analogen Team- und Arbeitsfläche mutieren. Oder er wird zur mobilen, von Sofa- bis Stehhöhe einstellbaren Videokonferenz. Im Zusammenspiel mit einem Confair-Next-Server, bestückt mit Powertablar und Hochleistungsakku temporär sogar gänzlich kabellos ...

[Mehr zu Timetable Lift ↗](#)



- 01 Timetable
- 02 Timetable Lift
- 03 Timetable Shift
- 04 Confair-Falttisch
- 05 Timetable Smart

Wo sonst auf den Bürobühnen der Welt gibt es ein derart umfangreiches Ensemble, das Tischkultur und funktionale Agilität in dieser Qualität, zeitlosen Eleganz und über alle Einsatzbereiche hinweg wiedererkennbar verbindet? Welche Akteure der Fantastischen Fünf auch immer im Einsatz sind, sie sorgen für Auftritte voller energiegeladener Dynamik.

mAx

# 2016

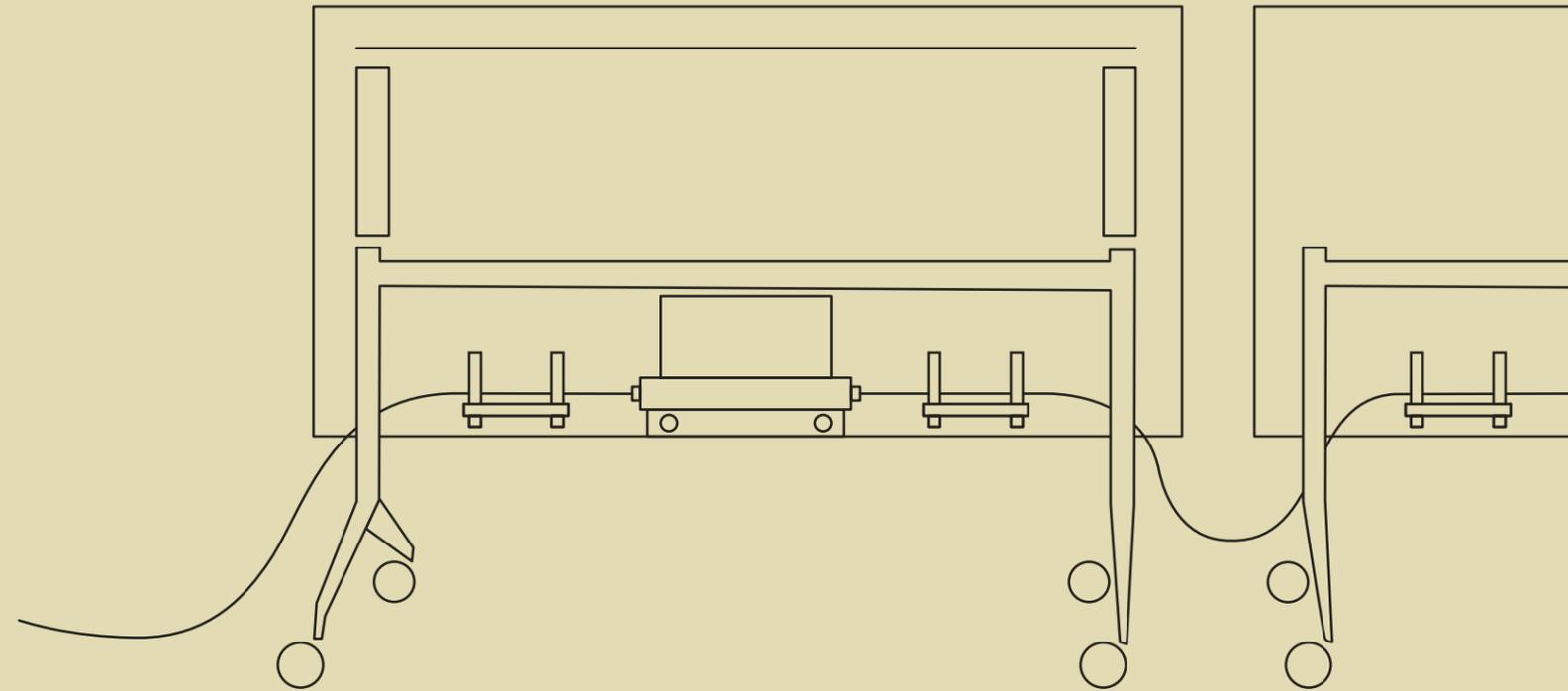
Etwas aus der Art geschlagen (weil nicht auf Rollen) gehört auch der zwischen den Timetable-Generationen Premiere gefeiert habende Klapptisch zum agilen Tisch-Clan – und das nicht nur, wenn die Kante das typische integrierte Stossprofil aufweist. Denn der Anspruch, alle Vorteile zu optimieren und die Nachteile zu eliminieren, inspirierte den Tüftler und Designer Andreas Störiko zu einem einzigartigen, patentierten Mechanismus, der die Kategorie kompakt zu lagernder und vielfältig verkettbarer Klapptische in bislang unbekannte Dimensionen überführt: Beim Aufklappen der T-förmigen Gestelle bildet eine schlanke, automatisch ausscherende Stützstrebe ein spielfreies, stabiles Dreieck im Mechanismus, der in seiner Steifheit jeden anderen Klapptisch in den Schatten stellt. Gleichzeitig sind alle Elemente integriert, die für reibungslose Auftritte nötig sind – von der Arretierung der eingeklappten Gestelle über die Stapelpuffer bis zu den Kupplungselementen für Verkettungen mit Einhängeplatten. Weil die komplett aus Aluminium gegossenen Gestelle zudem bildschön gestaltet sind, verbreitet er auf den flexibel bespielbaren Bühnen agiler Kollaboration jenseits üblicher Klapprigkeit veritablen Glanz und Gloria. So überzeugt mAx als äusserst eleganter Einzelplayer, der zusammengeklappt flach wie ein Bügelbrett in jeder Nische Platz findet, aber auch als Systemspieler in vielfältigen Formaten und Geometrien.

Mehr zu mAx [↗](#)



# Power Bar

Apropos energiegeladen: Von Confair-Falttisch über Timetable bis mAx haben unsere agilen Player mit dem Power Bar als „Kraftriegel“ eine einzigartige, aus der Bühnentechnik stammende Elektrifizierung im Repertoire, um Strom zu ziehen und sich auch untereinander zu vernetzen. Absolut sicher und gegen Fehlbedienungen gefeit, unter Stromlast ergänz- oder trennbar und natürlich mit der gesamten Anschluss-Klaviatur zu verbinden, die in modernen Arbeitswelten gefordert ist ...





**„Wie Essen und Trinken Leib, Seele und Gemeinschaft zusammen- und tolle Ideen festhalten“**

Die anfängliche Euphorie über mobile Büroarbeit wich bald der Erkenntnis, dass dabei Stimmungen, Atmosphären und Zwischentöne auf der Strecke bleiben. Unternehmen sind zuvorderst soziale Gemeinschaften. Deshalb zählt die Gestaltung von Betriebsrestaurant, Cafeteria und Lounge zu den Schlüsseln, um Gemeinschaftsbildung und Austausch zu fördern – und für Präsenzarbeit im Büro zu motivieren.

Tief im menschlichen Unterbewusstsein verankert, zählt das gemeinsame Essen zu den höchsten Formen sozialer Zuwendung. Nicht umsonst ist die Party in der Küche immer am schönsten, werden Vertrauensgrundlagen bei Abteilungsfeiern gelegt, Kunden bei Geschäftsessen überzeugt und der Zusammenhalt bei gemeinsamen Festen gestärkt. Casino, Lounge und Cafeteria sind daher per se kommunikative Orte und Mittelpunkte im informellen Netzwerk eines Unternehmens. Sie zusätzlich für Ideenentwicklung, Teambuilding, Meetings oder auch Rückzug zu nutzen, liegt eigentlich auf der Hand.

#### Prinzipien und Methoden

Dort, wo nicht vordergründig Leistungsfähigkeit gefragt ist, kann ein Unternehmen beweisen, dass es ihm um das Wohlbefinden des Einzelnen und der Gemeinschaft geht. Eine hochwertige Gestaltung dieser Räume ist – neben der Erfüllung der hygienischen Anforderungen – auf Komfortbedürfnisse, wertschätzende Qualität, angenehme Lichtstimmung, Blickbeziehungen, frische Luft und nicht zuletzt auf unterschiedliche Settings und Atmosphären ausgelegt. Genauso wichtig sind die Aufgaben der Küche. Eine zeitgemäße Gestaltung thematisiert eben auch den Zusammenhang zwischen Ernährung und Leistungskraft. So hat sich die Esskultur in vielen Kantinen gewandelt. Zur Auswahl gehören vegetarische und vegane Angebote ebenso selbstverständlich, wie solche, die unterschiedliche religiöse Vorschriften befolgen, wie sie in multikulturellen Belegschaften zum Alltag gehören.

Die Raumstrukturen sind auf unterschiedliche Nutzungen und Aufenthaltsqualitäten ausgelegt, wobei sich diese im Tagesverlauf verändern können. Ähnlich den Restaurationskonzepten moderner Hotels bilden sie in den Kernzeiten die „klassischen“ Pausenfunktionen mit dem entsprechenden Essensangebot ab: Wer es eilig hat und für sich bleiben will, findet dafür ebenso einen passenden Platz wie Gruppen, die sich zum Arbeitsessen verabredet haben und dafür Abschirmung und Privatheit brauchen. Und für alle, die beim Essen lieber stehen und einen intensiven Austausch pflegen wollen, gibt es ebenfalls entsprechend gestaltete Bereiche. Sind Tische und Sitzmöbel auf normale Arbeitshöhen und ergonomiegerecht ausgelegt, bieten die Raumstrukturen ausserhalb der Kernzeiten Angebote für „Work-Café“ oder „Work-Lounge“ und unterschiedliche Meeting-, Konferenz- und Arbeitsformen. Voraussetzungen dafür sind Flexibilität und Multifunktionalität der Möbel sowie der Module für Visualisierungen und Abschirmungen.



Wohin geht die Reise?  
Individuell und religiös geprägte  
Ernährungsbedürfnisse  
verändern das Angebot,  
Desksharing und Multi-Space  
die Nutzungsweisen von  
Restaurationsbereichen.

1.

Aus Kantinen, die primär einer möglichst effizienten und pflegeleichten Massenfütterung dienen, werden sorgfältig gestaltete Betriebsrestaurants mit vielfältigem Angebot.

2.

Ganztätig geöffnet bieten sie auch ausserhalb der Essenszeit einen vitalen Multi-Space für unterschiedliche Kommunikations- und Arbeitsformen, durch den sich anderweitig Flächen und Räume einsparen lassen.

3.

Bei etabliertem Desksharing werden aus vielen abteilungsbezogenen Teeküchen wenige, an Knotenpunkten der Erschliessungswege gelegene, professionell ausgestattete Work-Cafés und Work-Lounges.

4.

Die inspirierenden Qualitäten solcher „Break-out-Areas“ halten Mitarbeitende während der Mittagspause zur Förderung von Begegnungen im Haus, sie erhöhen die Arbeitgeberattraktivität und sie motivieren für Präsenzarbeit im Büro.

Analog zur multifunktionalen  
Bespielung der Flächen  
sind auch neue Qualitäten  
der Akteure gefragt.

5.

Während die Randzonen in Kantinen deutlich wohnlicher und statisch möbliert werden, sind Tische und Stühle im Zentrum so flexibel, dass sie bei Bedarf auch komplett weggestapelt werden können.

6.

Gefragt sind Sitzmöbellösungen, die als Produktfamilie unterschiedliche Funktionalitäten und Gestaltungsoptionen bieten, um innerhalb eines wiedererkennbaren Corporate Design differenzierte Atmosphären zu erzeugen.

7.

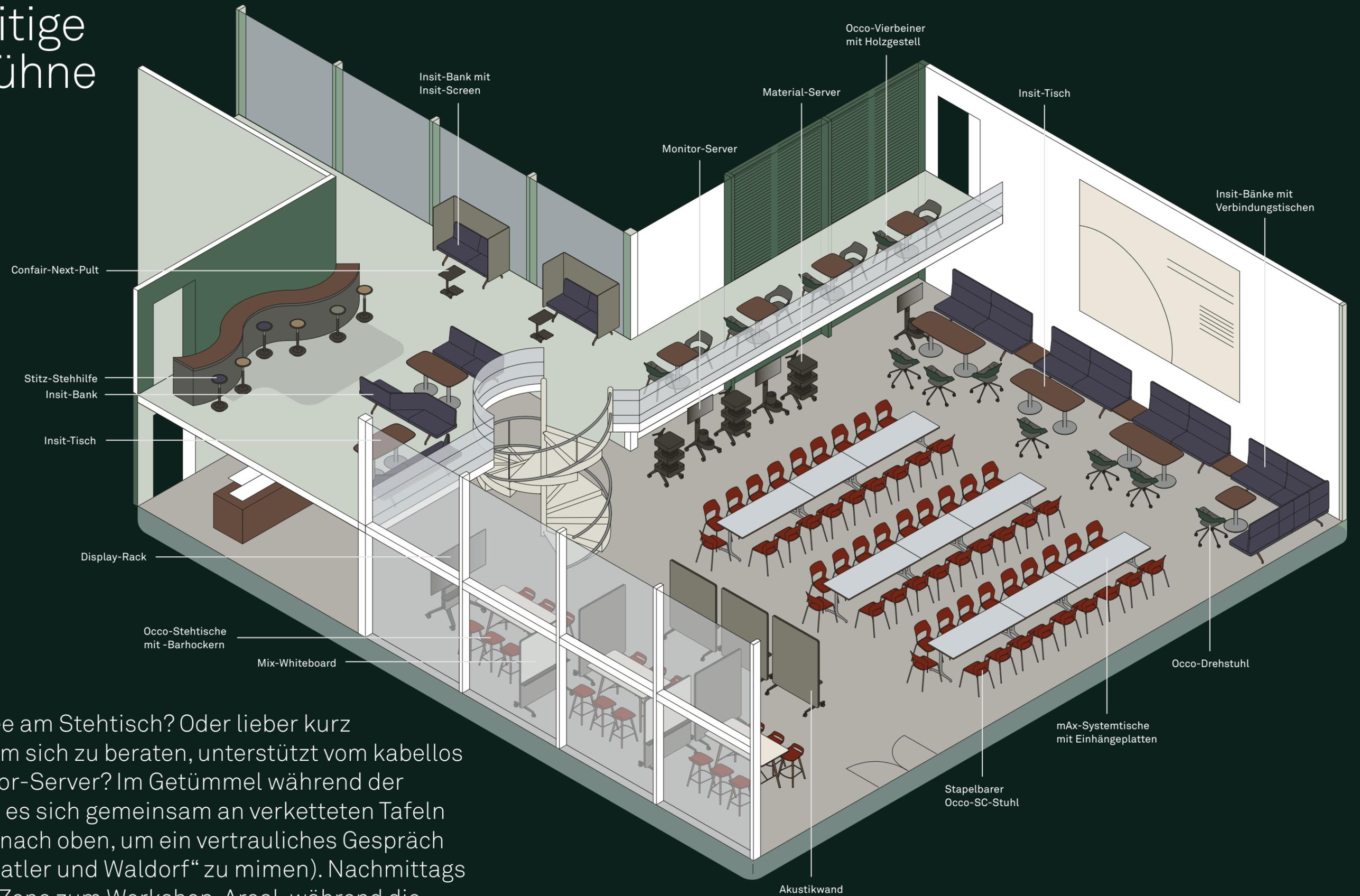
Ob essen, sich besprechen oder arbeiten – Tische und Sitzmöbel sollten in allen Kontexten eine professionelle und attraktive Figur machen, etwa Polsterbänke, in die Stromanschlüsse und Ladebuchsen integriert sind.

8.

Mobile Akustik- und Whiteboard-Wände zonieren nach Bedarf und bilden gleichzeitig Visualisierungs- und Arbeitsmittel, so wie auch Monitor-Server, Media-Wall und Display-Rack situativ einzusetzen sind – von der Darstellung der Menükarte bis zur Videokonferenz oder dem gemeinsamen Sportschauen.



# Die vielseitige Casino-Bühne



Ein schneller Kaffee am Stehtisch? Oder lieber kurz in den Rückraum, um sich zu beraten, unterstützt vom kabellos betriebenen Monitor-Server? Im Getümmel während der Essenszeiten lässt es sich gemeinsam an verketteten Tafeln essen oder es geht nach oben, um ein vertrauliches Gespräch zu führen (oder „Statler und Waldorf“ zu mimen). Nachmittags wird die Stehtisch-Zone zum Workshop-Areal, während die Bar im Anschluss zum After-Work-Plausch einlädt.



Stehen Plenumsvortrag oder Betriebsversammlung an, dann sind die mAx-Tische schnell weggestapelt und die Occo-Stühle in Reihe gestellt ...

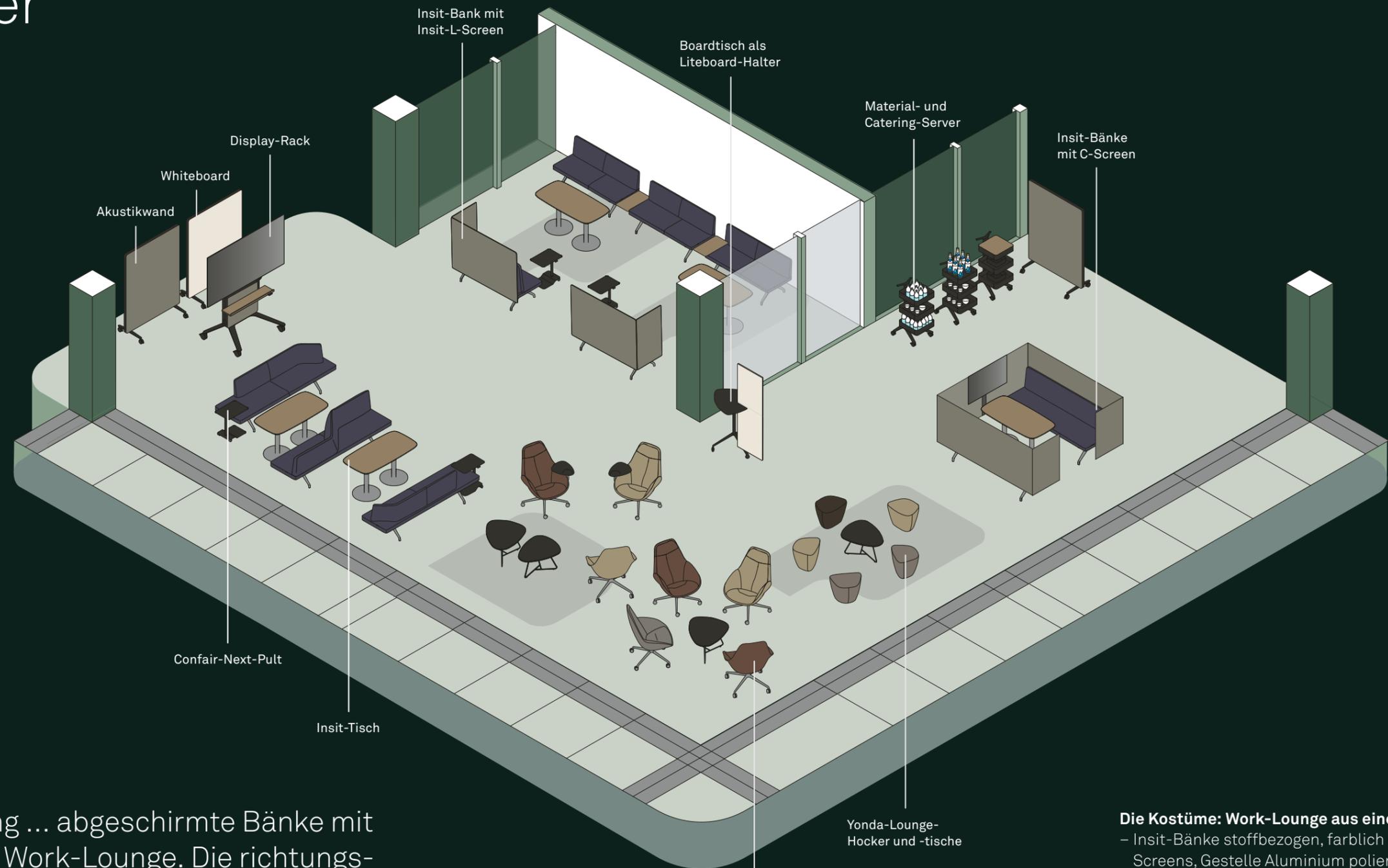
### Die Kostüme: fit für Casino-Feeling

- Insit-Bänke mit Nussbaumfüßen, Bezüge robust-wohnlich, Screens farbgleich zu Confair Next mit Recyclingstoff bespannt
- Insit-Verbindungs- und Säulen-Tische in Nussbaumfurnier, Gestelle Edelstahl gebürstet
- Occo-Drehsessel mit smaragdgrünen Sitzschalen, analog den Bänken bezogen, Gestelle schwarz strukturmatt, Occo-SC-Stühle, sienarot, glanzverchromt, Occo mit Nussbaumgestell, smaragdgrün, mit wollstoffbezogenem Innenpolster
- Occo-Stehtische mit Tischplatten in weissem HPL, Gestelle der Tische und Stehhocker in Nussbaum und Sitze in Sienarot
- mAx-light-Tische und -Einhängeplatten in Schichtstoff grau mit Nussbaumkante, Gestelle Aluminium hochglanzpoliert



... und braucht es Freifläche für Teamparcours, Gesundheitstag oder Disco-Beats, sind sie im Nu auch kompakt beiseitegeräumt und verstaut.

# Das Triple-Foyer



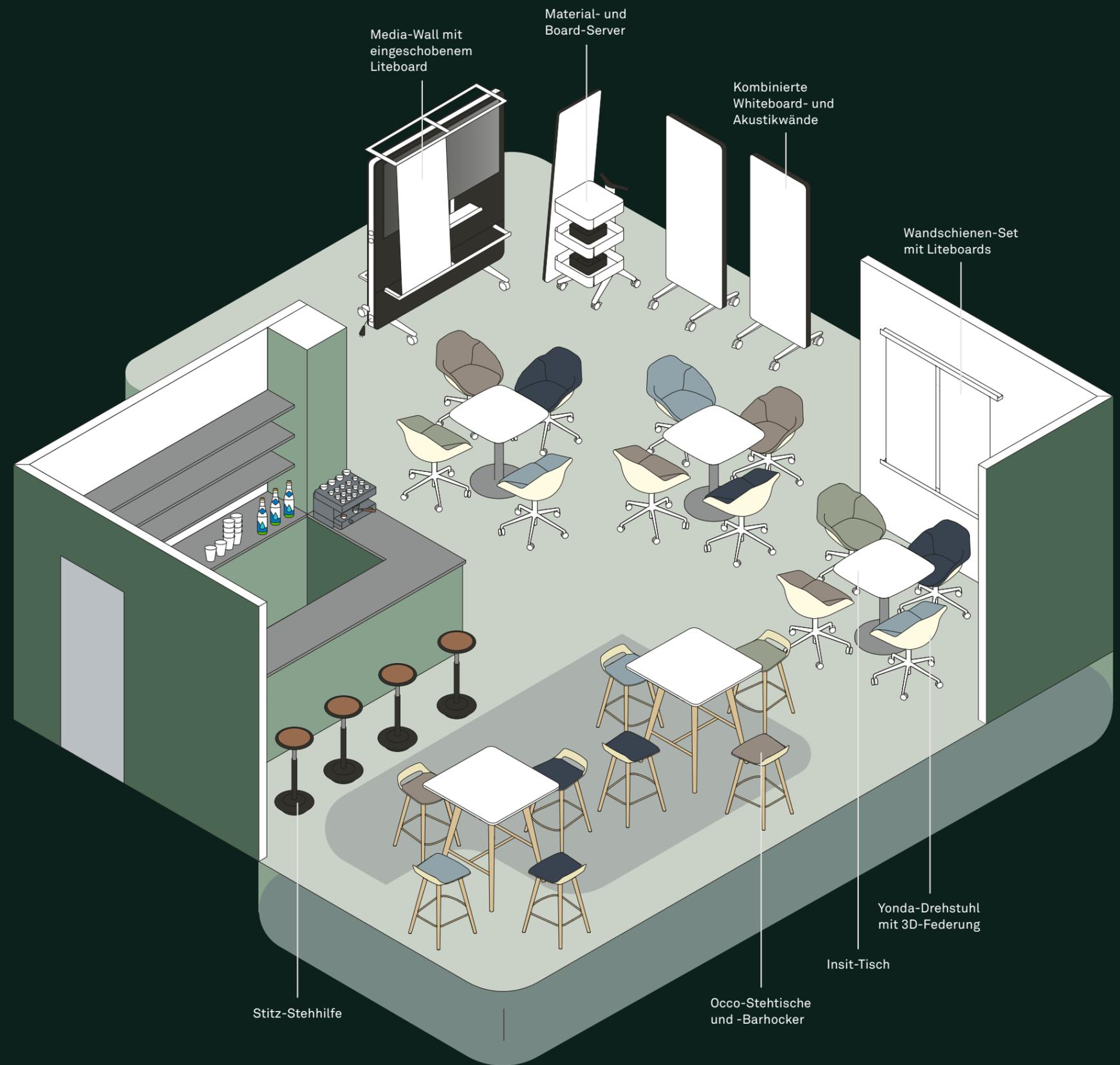
Arbeit, Erholung, Besprechung ... abgeschirmte Bänke mit Pulten machen das Foyer zur Work-Lounge. Die richtungswechselnde Rückenlehne verbindet zwei Sitzgruppen – und als Pärchen, inklusive Monitor und Tisch, „eingehaust“ entsteht ein „Besprechungsraum“. Auch die Lounge-Sessel verbinden Arbeit und Entspannung. Akustikwände, Whiteboards, Server und Display-Rack rollen dafür als „freie Radikale“ immer dorthin, wo sie gebraucht werden – als Abschirmung, Präsentationsfläche oder mediales Fenster zur Welt.

## Die Kostüme: Work-Lounge aus einem Guss

- Insit-Bänke stoffbezogen, farblich abgesetzte Screens, Gestelle Aluminium poliert
- Insit-Platten und Tische Eiche furniert, Gestelle Silber seidenmatt
- Yonda-Lounge-Sessel stoffbezogen, Gestell Aluminium hochglanzpoliert, Tablar-Arm in strukturmattem Schwarz, Tablar in softmattschwarzem HPL
- Yonda-Lounge-Tische mit strukturmattem schwarzem Kufengestell und Platten in softmattschwarzem HPL
- Gestelle und Korpusse von Servern, Display-Rack und Akustikwänden in strukturmattem Schwarz, Ablagen in Eiche, Tablarflächen in softmattschwarzem HPL, beschreibbare Flächen sandfarben und Akustikvliese stoffbezogen

# Von Teeküchen zum gemeinsamen Work(shop)-Café

Als Anker einer hochflexiblen Büroumgebung wird die einstige Teeküche zum Treffpunkt für mobiles Arbeiten, wenn die Körper per federndem Sessel ergonomisch versorgt und Stehtische mit passenden Hockern ausgestattet sind. Wand-Liteboards bilden „schwarze Bretter“, wogegen Server, Media-Wall und Akustikwände den Raum flexibel be- und entgrenzen. So wird aus dem Work-Café im Handumdrehen ein Workshop-Café ...



## Die Kostüme: pflegeleichte Gastlichkeit

- Gestelle der Occo-Stehtische und -Barhocker aus Eiche weiss geölt, Tischplatten aus weiss durchgefärbtem HPL, weisse Sitzschalen mit Sitzpolstern
- Sitzschale und Gestelle der höhenstellbaren Yonda-Drehsessel mit 3D-Federung in Cremeweiss, Innenpolster bezogen
- Gestell der Insit-Tische aus gebürstetem Edelstahl, Tischplatten mit gefaster Kante aus weiss durchgefärbtem HPL
- Wandschienen sowie Gestelle der Material-Server (inklusive Boxen und Schubladen), Akustikwände und Media-Wall (mit Ablage) in strukturmattem Weiss, Akustikvlies dunkelgrau, Tablare und Abdeckungen in weiss durchgefärbtem HPL
- Beschreibbare und magnethaftende Liteboards in hochglänzendem Weiss
- Sitz-Stehhilfen mit schwarzem Gestell und Sitzfläche aus Naturkork

# Das Büro als Resonanzraum

Das Büro muss sich künftig zwischen Homeoffice-Schreibtisch und Gaming-Sessel behaupten. Als Ort der Bezüge und Beziehungen, der Mitwirkende aktiviert, Kontext visualisiert und den Zweck der Arbeit erfahrbar macht. Spielerisch, als Bühne und Resonanzraum. Doch wie lässt sich diese Nähe zu Personen und Produkten erzeugen?



Burkhard Remmers im Gespräch mit Birgit Gebhardt in einem der Fertigungspavillons bei Wilkhahn (Architekt: Frei Otto)

## Wenn alles spricht, ist Kommunikation zu wenig

Wenn man die Hauptbeschäftigung von Wissensarbeit beschreiben wollte, wäre dies Kommunikation – von analog bis virtuell, zwischen Menschen, Medien und Maschinen. Vernetzte Kommunikation hat die Bürogrenzen längst überwunden, bringt Arbeit ins Homeoffice und an nahezu jeden Aufenthaltsort, während soziale Medien und immersive Welten uns weitere Interaktionsräume eröffnen. Und wir haben gelernt: In jeder Umgebung agieren wir anders.

Auch unsere Zusammenarbeit im Büro hat sich verändert und wird es durch künstliche Intelligenz noch weiter tun. Wir arbeiten schneller, agiler, flexibler und gemischerter zusammen – und werden es noch fakten-, kunden- und produktaffiner tun. Aber wie steht es um die Intensität des zwischenmenschlichen Austausches, dem Deep Dive in Inhalte, dem gemeinschaftlichen Lernen?

## Das Büro zwischen First und Third Place – und warum es mehr sein muss

Homeoffice und Coffeeshop stehen sinnbildlich für das mobile Arbeiten: mal privat, mal öffentlich, aber meist allein. Das Büro war einst der Ort der Gemeinschaft – doch diese wird durch hybride Modelle brüchig. Heute braucht es nicht nur Platz, sondern energetische Gemeinschaft – auch über Standort- und Bildschirmgrenzen hinweg. In Zukunft muss das Büro Kollaborationsplattform und Erlebnisraum zugleich sein. Wenn alles spricht – Menschen, Medien, Maschinen –, entscheidet der Raum, wie gut wir einander wirklich verstehen. Denn erst wenn wir gemeinsam arbeiten, begreifen, verwerfen, entscheiden, wird aus Kommunikation Kollaboration und der Raum zum Erprobungsfeld, zur Bühne, zum Werkzeug.

## Unterschiedliche Perspektiven auf Augenhöhe zusammenbringen

Agile Projektarbeit und Design Thinking ermöglichen disziplinübergreifende Perspektivwechsel, fördern Wertschätzung für Expertise und strukturieren Prozesse. Doch in hybriden Settings geraten virtuell Beteiligte oft ins Abseits. Ihre Sichtbarkeit und Einflussnahme bleiben begrenzt – ein Zustand, den das Büro über Tools und Techniken dringend kompensieren muss: über die Handhabung der Displays, die externe Einflussnahme und die räumliche Integration der Zugeschalteten ins analoge Setting. Dafür müssen digitale Werkzeuge nicht nur die technische Verbindung herstellen, sondern über ihre Verwendung auch die Nähe zum Kontext und zu den Anwesenden vor Ort steuern können.

### Unser Vorteil aus hybriden Zusammenkünften

Hybride Kollaboration überzeugt durch ihre Zugänglichkeit–doch es fehlt an Zugewandtheit. Folglich sollten hybride Arbeitsräume die niedrigschwellige Teilnahme weiterhin ermöglichen, aber die Präsenz und Kollaboration stärken. Das gelingt nur, wenn Tools, Displays, Möbel und Darstellungsmöglichkeiten handlich und menschenzentriert eingesetzt werden–sich vom analogen ins digitale übertragen und flexibel auf Aufgaben, Rollen und Bedürfnisse abstimmen lassen.

Um als Erfahrungsraum zu überzeugen, muss das Büro multisensorisch stärker involvieren: Je mehr Sinne beteiligt sind, desto bewusster die Erfahrung, je mehr Emotion hinzukommt, desto nachhaltiger die Erinnerung. Das Büro könnte als Resonanzraum dienen–als Bühne für neue Rollen und mit Feedback auf mehreren Ebenen.

### Kollaboration braucht gemeinsame Erfahrungsräume

Fruchtbare Zusammenarbeit braucht gemeinsame Erfahrungsräume. Kognitionsforschung belegt: Wissenskonstruktion gelingt dort am besten, wo alle die gleiche Erfahrungswelt erleben. Deshalb funktionieren Arbeitsorte wie Maker-Spaces für Produktentwicklungen oder Metaverse-Umgebungen für digitale Zwillinge–zwei unterschiedliche Realitäten, die beide die Bürolandschaft mit ihren Erfahrungsräumen anreichern werden. Doch da das Büro heute schon kein geschlossener Erfahrungsraum mehr ist, weil meist nur ein Teil der Belegschaft anwesend ist und sich die anderen virtuell zuwählen, muss es seine Stärke da ausspielen, wo der hybride Zwischenraum entsteht.

### Unser Verhalten unter der Wirkmacht des Raums

Räume sind Kraftfelder und können auch Druck erzeugen. Etwa wenn das gemeinsame „Gefangensein in einem Raum“ erst die Gedankenfunken zur Reibung bringt, die für innovative Lösungen wichtig sind. Von Angesicht zu Angesicht redet man netter miteinander, weil man sich buchstäblich (gerade mal) nähersteht. Mimik, Gestik und Ganzkörperpräsenz helfen, sich dem Gegenüber verständlich zu machen. Missverständnisse lassen sich schneller erkennen und Kritik wie Wertschätzung sich zugewandter formulieren. Die gefühlte Sichtbarkeit mahnt zu Umgangsformen, die gegenseitige Sichtbarkeit evoziert Anpassungstendenzen und fördert die Gruppendynamik. Raum schweisst zusammen. Diese physischen Vorteile wären für die hybride Kollaboration wichtige Kriterien bei der Gestaltung der Werkzeuge.

### Einfluss der Arbeitsumgebung

Räume sind mehr als Kulissen–sie wirken. Unsere Kreativität entstand evolutionär im Wechselspiel mit der Umwelt, als unser Lebensraum mit seinen natürlichen Gefahren wie saisonalen Geschenken quasi unsere Arbeitsumgebung war: Er stellte uns vor Herausforderungen, die uns zwangen, kreativ zu werden und Werkzeuge zu entwickeln, um ihn handhabbar zu machen. Diese Einflussnahme hat unsere Kreativität so beflügelt, dass der Mensch heute als das einzige Lebewesen gilt, das auch „dysfunktionale Werkzeuge“, wie z. B. künstlerische Artefakte, ersinnt oder mit vorhandenen Werkzeugen in neuen, fremden Kontexten improvisiert. Wenn also das Ausprobieren unserer Veranlagung entspricht, sollte ein Arbeitsraum seine Nutzer dazu einladen!

Aus dem (Umgebungs-)Feedback schöpfen wir nach wie vor unser Erfahrungswissen und aus der kollektiven Bewertung das kritische Urteilsvermögen. Diese Fähigkeiten bleiben unser Vorsprung gegenüber der KI–und das Büro kann sie fördern, wenn es die Umgebung selbst als Werkzeug begreift.



„Das Büro könnte als Resonanzraum dienen–als Bühne für neue Rollen und mit Feedback auf mehreren Ebenen.“

Birgit Gebhardt  
Trendforscherin

### Gesteigerte Erwartungen an Werkzeuge

Unsere Erwartung an responsive Umgebungen wächst. KI, Smart Services, personalisierte Anwendungen und allseits abrufbares Wissen erfordern analoge Präsenzzräume mit digitaler Anschlussfähigkeit. Zu nennen wären hier vor allem Darstellungstools, die unsere Aufmerksamkeit lenken, Gedanken materialisieren, Beteiligung stimulieren und wertschätzende Gemeinschaftsgefühle transportieren. Werkzeuge, die sich flexibel einsetzen und für mehrere Zwecke nutzen lassen. Die uns schöpferisch werden lassen und deren unterschiedliche Verwendung Kreativität und Initiative freisetzt. Mit den Händen tätig zu werden, bedeutet begreifen im Wortsinn.

### Fazit: Raum als Resonanzraum der Kollaboration

Unsere zwischenmenschliche Kollaboration braucht mehr als Tools. Sie braucht Erfahrungsräume, Gemeinschaft, Sichtbarkeit und Vielfalt–mit Elementen, die uns aktivieren, inspirieren und strukturieren. Das Büro der Zukunft ist keine Fläche–es ist ein Resonanzraum für gemeinsames Denken, Handeln und Lernen–zwischen Homeoffice-Schreibtisch und Gaming-Sessel.

Ob zwischenmenschlicher Dialog oder technische Schnittstelle: Kommunikation ist der Treiber. Kollaboration ist das Ziel. Und der Raum ist die Erfahrungsplattform dazwischen. Über seine Werkzeuge schafft er Nähe, ermöglicht Teilhabe, macht Kultur sichtbar, fördert Energie. Nur wenn wir Büroflächen als gestaltbare Werkzeuge denken, kann das Büro in der neuen Arbeitswelt seine volle Kraft entfalten: als Kommunikationsraum, der Zeiten und Realitäten überwindet–und als wahrhaftiger Begegnungsraum, in dem Menschen ihre Grenzen untereinander überwinden.

# 5. Akt

# Zwischenräume für Empowerment und Improvisation



## **Bühne frei oder „carpe momentum“**

In der zufälligen, ungeplanten Begegnung liegt das entscheidende Momentum, um neue Ideen zu entwickeln, wichtige Zusammenhänge zu erkennen und Beziehungen zu stärken. Die grundlegenden Fragen für die Begegnungsplanung: Wer sollte sich über den Weg laufen? Wo sollte man sich treffen? Wie wird durch Lage und Gestaltung dieser Orte dem Zufall der Begegnung auf die Sprünge geholfen?

Begriffe wie „Office City“ oder „Office Village“ verweisen auf die sozialen Qualitäten der „Zwischenräume“, wie sie als Wegezonen, Plätze und Nischen zwischen Arbeitsplätzen, Projekt-, Schulungs-, Konferenz- und Pausenräumen entstehen. Früher als notwendiges Übel betrachtet gelten sie inzwischen als Schlüssel zur Begegnungsförderung. Ob sie das leisten können, hängt im Wesentlichen von der Beantwortung dreier Fragen ab: Gibt es ein Motiv, diese Bereiche aufzusuchen? Sind sie leicht erreichbar? Und verfügt der Ort der Begegnung über eine Aufenthaltsqualität, die dazu einlädt, einen Moment zu verweilen, um ins Gespräch zu kommen?

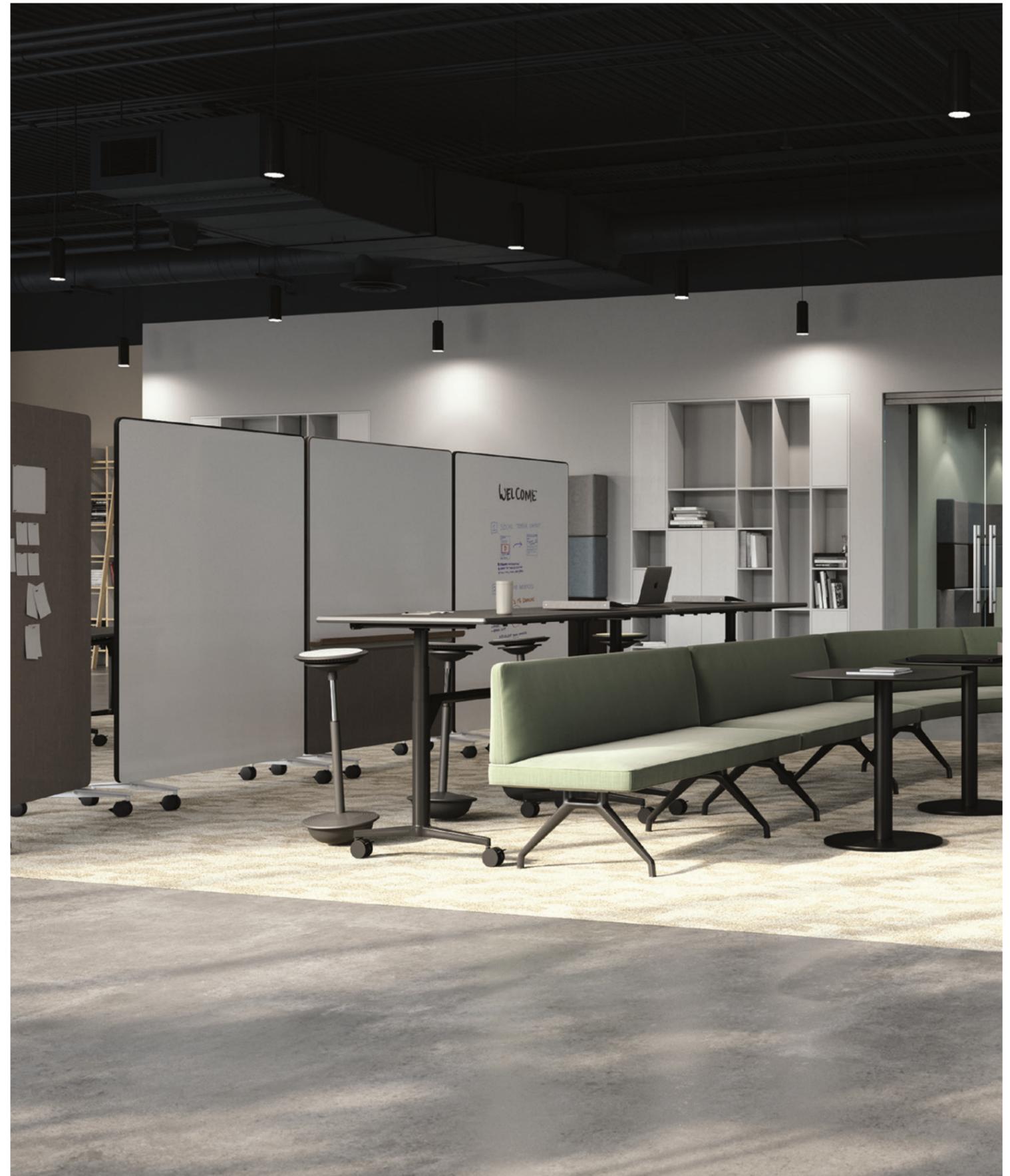
#### Prinzipien und Methoden

Gezielt an Wegekreuzungen platzierte Screens mit Inter-/Intranet sowie Snack- und Kaffeeautomaten bringen von Neugier, Hunger und Durst getriggerte Menschen in Bewegung und Begegnung. Der Gang zur Toilette dagegen folgt dem umgekehrten Impuls, das Verstoffwechselte wieder loszuwerden. Aber auch der Weg zum Zentraldrucker, -scanner und -kopierer oder zur Poststelle sowie Raumwechsel für geplante Veranstaltungen fördern den informellen und zufälligen Austausch. –Und ein „Activity based Workspace“, in dem Mitarbeitende für ihre jeweilige Aufgabe die dafür passende Raumumgebung aufsuchen, ist per se Treiber für ungeplante Treffen.

Die Erreichbarkeit wird durch die Länge der Wegstrecke und die Zugänglichkeit bestimmt: Weit genug entfernt, um Begegnungen unterschiedlicher Disziplinen zu ermöglichen (und für ein bisschen mehr Bewegung zu sorgen), aber auch nah genug, damit die Entfernung nicht zur Barriere wird. Apropos: Barrierefreiheit ist Grundvoraussetzung einer zeitgemässen Büroplanung.

Bleibt noch die Aufenthaltsqualität: Gute Lichtverhältnisse, frische Luft ohne Zugluft, ein Minimum an Privatheit und eine „Rastmöglichkeit“ helfen, das Momentum der Begegnung direkt für den Austausch zu nutzen, anstatt sich für später verabreden zu müssen. In Gängen, in denen die Wahrscheinlichkeit einer Begegnung hoch, aber gleichzeitig kein Platz für eine Sitzcke ist, bieten entsprechend den Brandschutzauflagen ausgestattete innovative Wandfließensysteme einladende „Parkbuchten“.

Dem Prinzip „carpe momentum“ sollte auch bei agilen Arbeitsformen ausreichend Platz eingeräumt werden: Mittelzonen eignen sich als frei bespielbare Flächen hervorragend dafür, spontan zusammenzukommen, ein kurzes Brainstorming oder eine gemeinsame Recherche durchzuführen und einen Kick-off für ein neues Projekt zu initiieren. Hier wird das „Unfertige“ zum Programm, der Raum zum „Project in Progress“. Die Idee dahinter ist der gewünschte Rollenwechsel der Mitarbeitenden von passiven „Bürokonsumenten“ zu „Akteuren der Zukunftsgestaltung“. Auch dafür bieten mobile, selbst organisierbare Einrichtungsmodule ideale Werkzeuge: für die flexible Raumgliederung, die digitale und analoge Visualisierung, die variable „Tischarbeit“ und das leibliche Wohl.



Was bedeutet das heute? Wissens- und Gemeinschaftsbildung erfordern vor allem „Begegnungsraumplanung“ um die Gunst des zufälligen Augenblicks für den Austausch zu nutzen.

1.

Die Förderung ungeplanter, zufälliger Begegnungen im Büro ist in Zeiten etablierter Regelungen für mobiles Arbeiten noch wichtiger geworden.

2.

Die richtige Lage und eine attraktive, multifunktionale Ausstattung von Teeküche, Café, Kantine oder Lounge sorgen für eine höhere und damit kostensparende Belegungsquote, die auch dem Zufall der Begegnung auf die Sprünge hilft.

3.

Bei engen Wegezonen und Gängen, in denen loses Mobiliar weder Platz findet noch aus Brandschutzgründen gestattet ist, können Wandfliesen helfen, Begegnung mit Austausch zu verbinden.

4.

Es werden frei bespielbare Flächen benötigt, um für agile Veränderungs- und Innovationsprojekte das Momentum einer spontanen Idee und Übereinkunft ohne bürokratische Zeit- und Motivationsverluste zu nutzen.

Mittelzonen bieten sich als günstig gelegene Flächen an, um aus „Büro-Konsumenten“ „Akteure der Zukunftsgestaltung“ zu machen, die ihre Bühne der Zusammenarbeit ad hoc umgestalten.

5.

Es gilt, eine Grundaufstellung zu definieren, die Kernfunktionen wie beispielsweise Besprechung, Entspannung oder temporäre Einzelarbeit abbildet, damit die Bühne immer belegt und belebt ist.

6.

Mobile Akustikwände sorgen für flexible Zonierung sowie Reduktion visueller Störfaktoren und mobile, klapp- oder faltbare Tische lassen sich bei Bedarf schlank beiseitestellen oder für das Get-together kombinieren und ergänzen.

7.

Für die analoge Dokumentation und Visualisierung sind ebenfalls frei positionierbare und allseitig „ansehnliche“ Whiteboards gefragt, für deren Nutzung entsprechend Mini-Liteboards, Stifte, Karten und Magnete in mobilen Servern vorzuhalten sind.

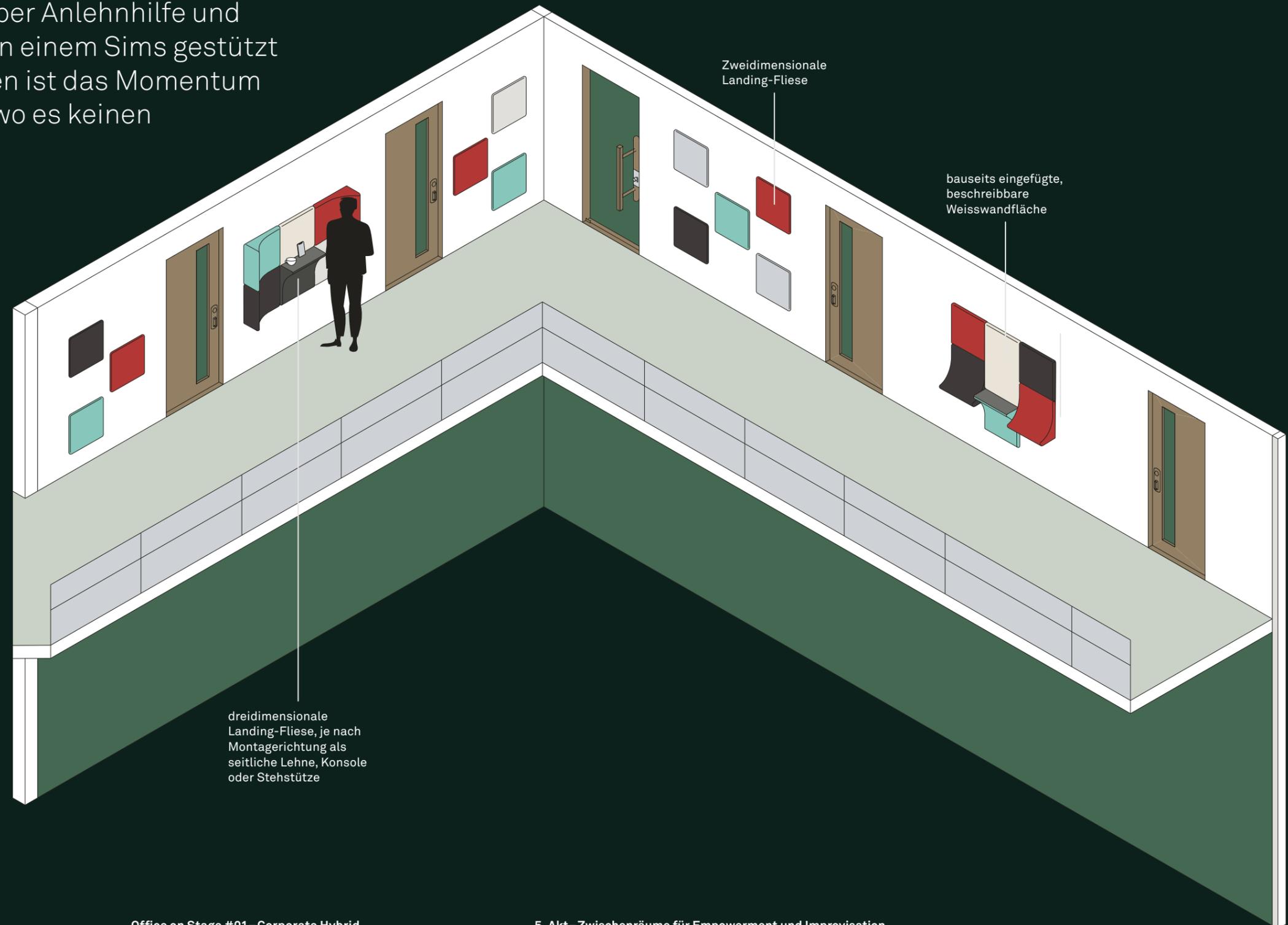
8.

Mobile Catering-Server, die sich an Automaten oder in der Cafeteria rasch befüllen lassen, sorgen für Getränke und Snacks, wenn spontan ein Brainstorming, Kick-off-Meeting oder die Feier für den erreichten Meilenstein ansteht.



# Variable Parkbuchten

Sich an Ort und Stelle austauschen? Ohne Sorge, sich schmutzig zu machen, wenn man in Wandkontakt gerät? Eine Ablage haben für Kaffeetasse, Wasserglas oder Mobiltelefon? Einander zugewandt über Anlehnhilfe und Rückendeckung verfügen oder wie von einem Sims gestützt werden? Mit einladenden Parkbuchten ist das Momentum der Begegnung auch dort zu nutzen, wo es keinen Platz für Tische und Stühle gibt.



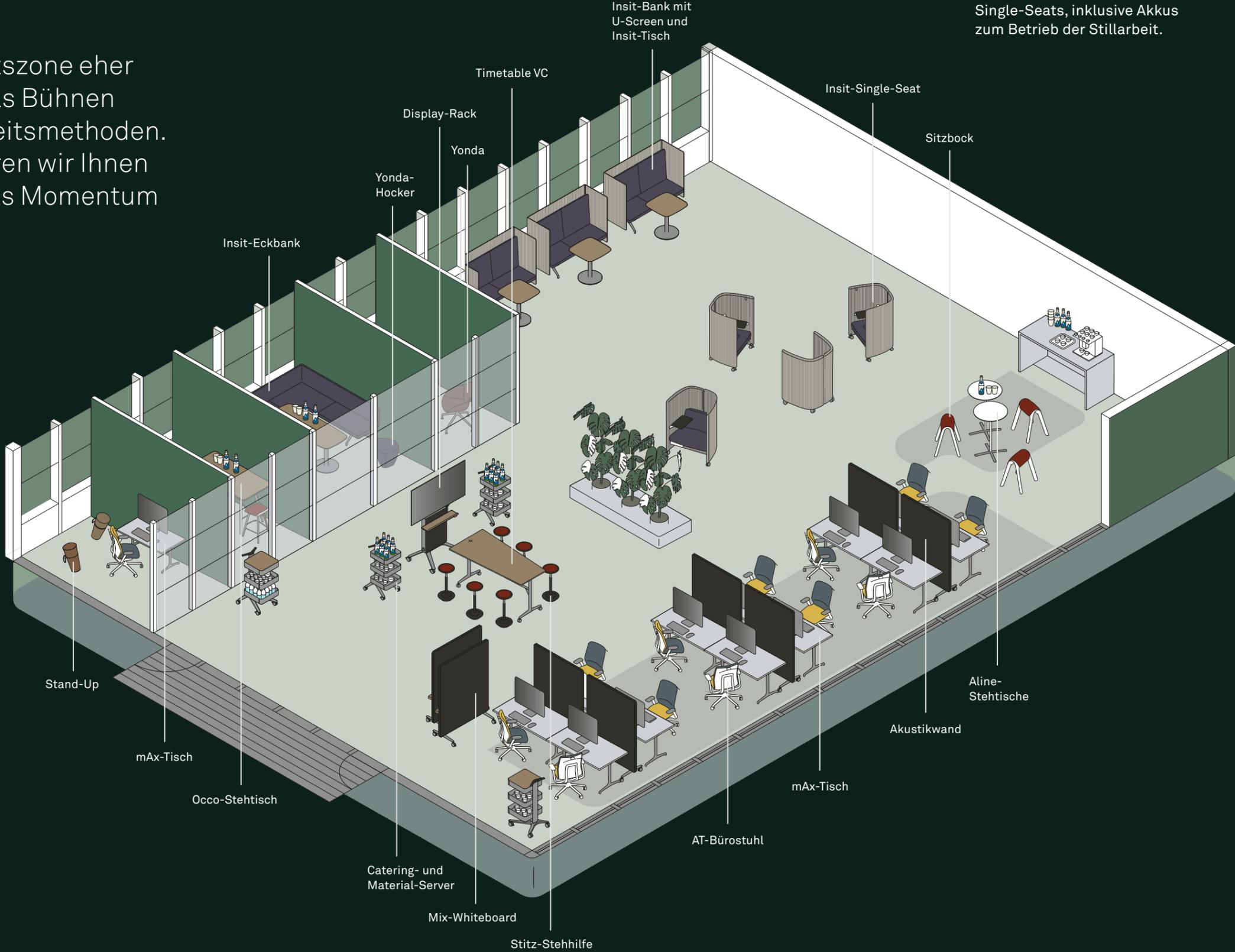
## Parkbucht-Outfits

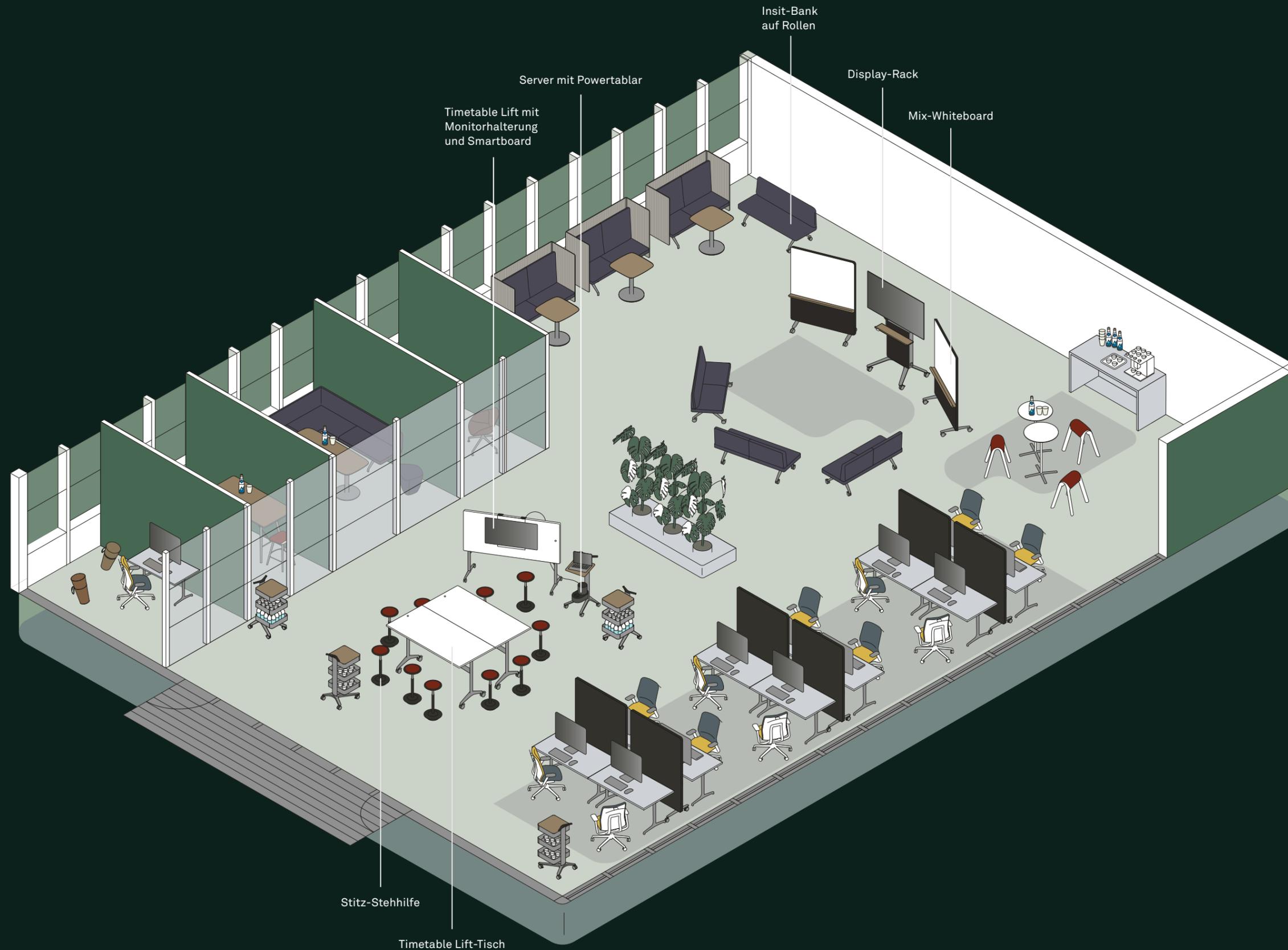
Sechs Kostümstoffe aus Polyester, Trevira, Schurwoll- und Wollmischgewebe oder reiner Schurwolle mit Texturen von fein über filzig bis grob in einer Farbigkeit von uni bis meliert bieten in über 100 Farbtönen fast unendliche Ausführungs- und Kombinationsmöglichkeiten für die Wandgestaltung. Lediglich die optionale Stahlblechauflage zur Nutzung als Ablage zeigt sich durchgängig in freundlich-neutralem strukturmattem Grau.

# Spielräume der Zukunftsgestaltung

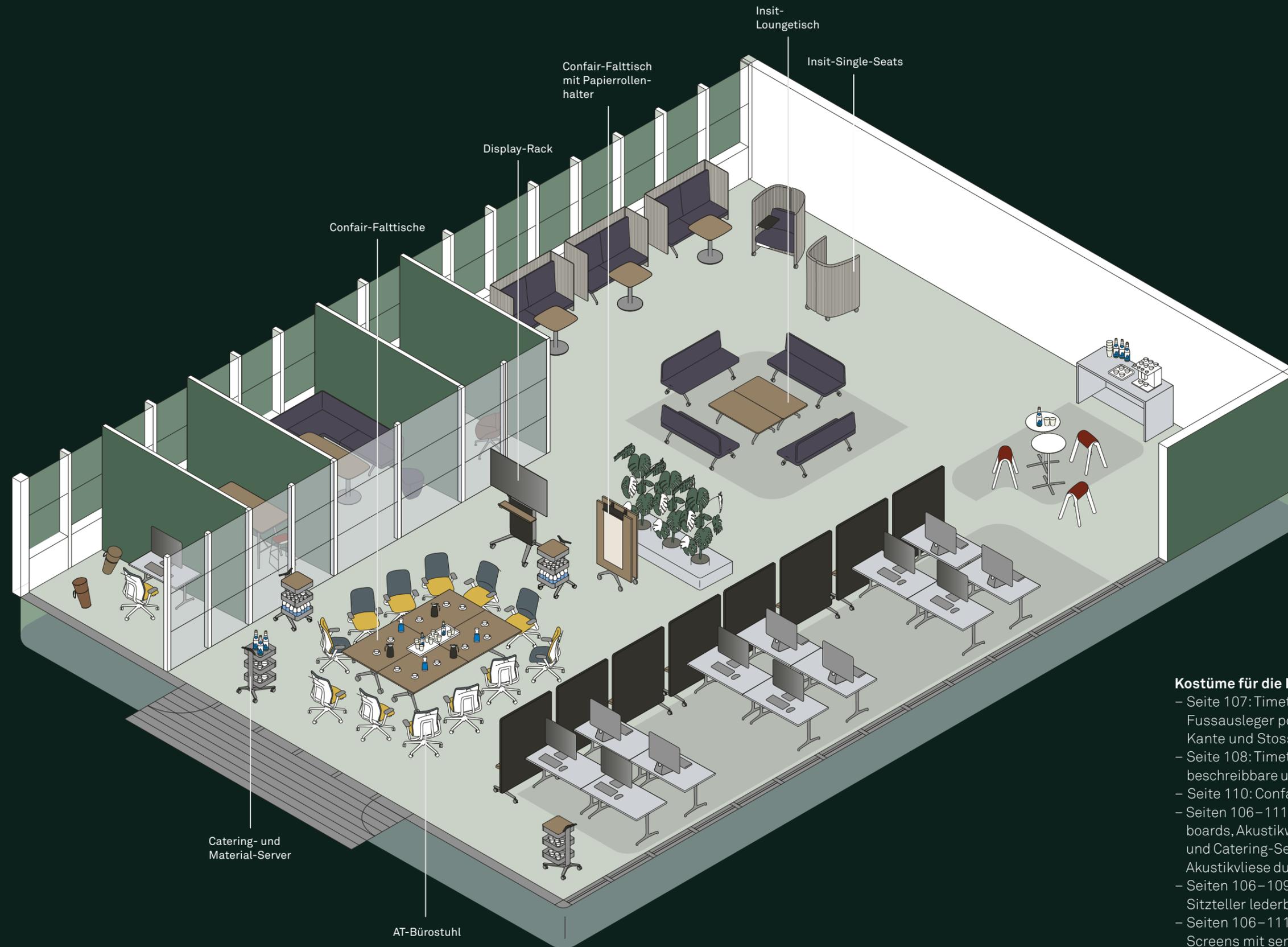
Durch ihre Lage fern der Fassaden als Arbeitszone eher unbeliebt eignen sich Mittelzonen bestens als Bühnen für Ad-hoc-Zusammenkünfte mit agilen Arbeitsmethoden. Bei gleichen „Rahmensetzungen“ präsentieren wir Ihnen hier drei Bühnenbilder, die zeigen, wie sich das Momentum zur aktiven Zukunftsgestaltung nutzen lässt.

Links spielen Timetable Lift und Display-Rack für Recherche und Videokonferenz zusammen, rechts dagegen tummeln sich ab- oder einander zugedrehte Insit-Single-Seats, inklusive Akkus zum Betrieb der Stillarbeit.





Zwei Timetable-Lift-Tische laden zum Stand-Up-Meeting, der dritte mit angehängtem Smartboard wird Display – alles kabellos und ohne Stolperfallen. Hinten formieren sich Insit-Bänke vor dem Display-Rack, dem die Mix-Whiteboards beschreibbare „Flügel“ verleihen ...



Die Falttisch-Klassiker bringen die ganze Homebase zu Tisch, während der Zusammengefaltete dem Display-Rack als Flipchart assistiert. Derweil rollen die Insit-Bänke zur Teamgeistbeschwörung beim „Campfire“ zusammen.

Catering- und  
Material-Server

AT-Bürostuhl

Confair-Falttische

Display-Rack

Confair-Falttisch  
mit Papierrollen-  
halter

Insit-  
Loungetisch

Insit-Single-Seats

#### Kostüme für die Impro-Spieler

- Seite 107: Timetable Lift VC, Gestell Silber seidenmatt, Fussauleger poliert, Platte Eiche furniert mit balliger Kante und Stossprofil
- Seite 108: Timetable Lift, gleiches Gestell, aber weisse, beschreibbare und magnetische Platten mit gerader Kante
- Seite 110: Confair-Falttisch mit Ausführung wie S. 107
- Seiten 106–111: Gestelle und Korpusse von Mix-Whiteboards, Akustikwänden, Display-Rack, Power-, Material- und Catering-Servern Silber seidenmatt, Ablagen in Eiche, Akustikvliese dunkelgrau, beschreibbare Flächen weiss
- Seiten 106–109: Stehhilfe Stütz, Gestell schwarz, Sitzteller lederbezogen rot
- Seiten 106–111: Insit-Single-Seat, Polster textilbezogen, Screens mit senkrecht geprägten Streifen, Tablar in softmattem Schwarz, Akku-Ablage schwarz
- Seiten 108–111: Mobile Insit-Bänke, Polster textilbezogen, Gestell Aluminium poliert



# Unsere Akteure stellen sich vor

Die aufmerksam Lesenden werden bemerkt haben, dass in unseren fünf Akten zur agilen Zusammenarbeit immer wieder die gleichen Akteure im Bühnenspiel auftreten, wenn auch in unterschiedlichen Kostümen und variierenden Rollen. Mal sind sie Stammbesetzung und spielen die Hauptrollen, mal treten sie dazu, um als temporäre Gastspieler andere Ensembles zu bereichern. In diesem letzten Teil des Programmhefts stellen sich die Hauptdarsteller aus dem Programm Confair Next vor und im Abspann folgen all die anderen, die zum Gelingen der Akte beitragen.

# Das Confair-Next-Ensemble

Die besondere Qualität der Akteure zeigt sich darin, dass sie trotz unterschiedlicher Rollen und Charaktere als Team Bühnenbilder und Stimmungen prägen. Die Selbstähnlichkeit in Formen, Materialien, Radien und Oberflächen sorgt für Auftritte aus einem Guss, die in jedem Detail die über 30-jährige Erfahrung in Sachen agiler und hybrider Kollaboration spüren lassen – die beste Voraussetzung für ein durchdachtes und perfektes Zusammenspiel auch in den Spielplänen von morgen.



#### Monitor-Server

Klein, wendig und agil – als dritter Digitalplayer bin ich immer dort zur Stelle, wo gebraucht: im Meeting am Tisch oder in der Lounge dazu gestellt. Mit den Genen des Ur-Confair-Servers lasse ich mich mit meinem bis 25 kg schweren und 46 Zoll grossen Monitor wie ein Einkaufswagen navigieren. Und wenn ich mein Power-Tablar mit leistungsstarken Move: Power Units (jaja, die Künstlernamen) im Gepäck habe, bleibe ich bei kürzeren Einsätzen komplett energieautark.



#### Media-Wall

Ich bin der Medien-Freak im Ensemble. Im Gardemass meiner rein analogen KollegInnen, jedoch 160 cm breit, biete ich auf bis zu 65 Zoll eine digitale Arbeits- und Präsentationsfläche, die situativ von analogen Liteboards überlagert wird. Mein kleidsam eingehauster Rahmen ist per Magnetschnapper im Handumdrehen zugänglich und nimmt unsichtbar auf, was für die Konnektivität vonnöten ist. Ich habe eine ausziehbare „Nabelschnur“ zur Saftversorgung, kann aber im Duett mit dem Power-Server auch kabellos agieren.



#### Display-Rack

Mit einem bis zu 85 Zoll grossen Bildschirm bin ich das athletische Schwergewicht unter den Digitalarbeitern. Dafür passe ich elektrisch von Sofa- bis Stehhöhe eingestellt und auf grossen Rädern laufend in (fast) jeden Aufzug, um Bühnen in unterschiedlichen Etagen zu bespielen. Vor allem mache ich von allen Seiten eine perfekte, individuell kostümierbare Figur und erreiche dabei im Radius von sieben Metern jede Steckdose.



#### Server

Ich bin der Verwandlungskünstler im Ensemble. Für mein Gestell habe ich jede Menge „Bauchladienoptionen“, die ich als stummer Diener bereitstelle: Tablare, Schubladen und offene Boxen für Materialien und Catering, Tablar für Mini-Liteboards und Power-Tablar mit Mov:e Power Units, mit denen ich alles vom Laptop bis zum Smartboard mit Energie versorgen kann. Als Power-Gestell mit Monitorhalterung werde ich zum Monitor-Server... Ups, damit hatte ich mich ja schon vorne ins Programmheft gemogelt.



#### Whiteboard

Vorne und hinten vollflächig zu beschreiben, zu bekleben und magnethaftend bin ich die mobile senkrecht gestellte Arbeitsfläche schlechthin, an der sich die Kreativität austoben und easy fotografisch dokumentieren lassen kann. Wie alle anderen bin auch ich mobil und feststellbar, um Workflows und Gruppendynamik zu folgen – ob in voller Breite oder mit 70 cm auf die Hälfte reduziert.



#### Board-Server

Nochmal ich, dieses Mal mit einer Spezialanwendung: Sind ganz unten an der Box oder der Schublade rechts und links ausziehbare Schienen montiert, dann kann ich auch noch als fahrbares Liteboard-Display genutzt werden, vorausgesetzt auch oben ist ein Tablar eingehängt, an das sich die Tafeln anlehnen können.

#### Mix-Whiteboard

Ich bin der Beau unter den analogen Medienträgern. Geht es um Schreiben, Malen und Zeichnen in einem edel-wohnlichen Bühnenbild, dann ist mein Einsatz gefragt. Vorne per Ablagekonsole zweigeteilt, werde ich im Life Act oben mit Stiften bemalt oder mit Magneten und Klebezetteln versehen, untenherum absorbiere ich ein wenig den Schall. Dort zeige ich mich dunkelgrau oder aber mit unterschiedlichen Bezügen angezogen. Im Rücken bin ich variabel – ob als komplettes Whiteboard oder pinnfähige Akustikfläche. – Ach ja: Ich bin auch als halbe Portion zu haben.



#### Akustikwand

Meine Charakterstärke – ob breit oder schmal – liegt in der eleganten und stabilen Art, mit der ich Flächen variabel zonieren, Bereiche visuell abschirmen und den Lärmpegel bei regem Treiben auf der Bühne dämpfen kann. Dafür ist mein Akustikkern vorne und hinten mit dunkelgrauem Vlies beplankt, das zusätzlich vielfältig bezogen werden kann. Wenn nötig gebe ich auch den Fakir, dem mittels Pinnadeln Kärtchen, Stoffmuster und Ähnliches angeheftet werden.



#### Rollregal

Als Letzter der langen Garde bin ich für die grösseren Arbeitsrequisiten verantwortlich. Ich verbinde und teile die Räume, schaffe Durchblicke, stelle bereit, was Lego-Player und Design-Thinker so alles benötigen, oder diene Dekozwecken, wenn es gilt, Gäste zu beeindrucken. Mein Rahmen und meine Füße krümmen sich so elegant und in den gleichen Farben wie bei meinen Mitspielern, doch meine Tablarböden können mit dem ganzen Repertoire beschichteter und furnierter Oberflächen glänzen.



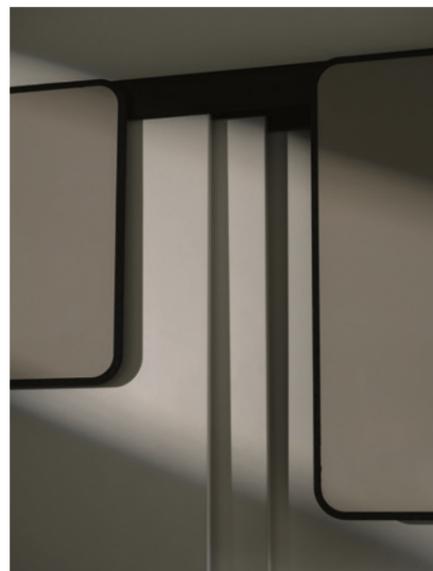
#### Rollhocker

Eigentlich sollte ich Rocker heissen – doch das erschien zu gewagt auf den seriösen Bühnenbrettern der internationalen Bürowelten. Komplette umpolstert mit markantem Fusskreuz rollere ich fröhlich durch die Workshops, um mich mit anderen zu formieren und wieder aufzulösen. Erstaunlich bequem, sympathisch und schlau: Denn das Schreibtisch bietet eine solide Stütze, nicht nur für kreative Diskutanten, sondern auch für ein eingestelltes Liteboard. Das lässt sich dann samt mir per Griffloch wie ein Bollerwagen verfahren.



#### Board-Tisch

Mein Name ist Programm. Denn mit Schlitz in der Platte fusioniere ich mit einem Liteboard zur Präsentationsstele. Auch sonst bin ich praktisch veranlagt. Als Dreibein kann ich nicht wackeln und weil zwei davon über Rollen verfügen, werde ich abgekippt mobil. Mit meinesgleichen kann ich wunderschöne Tischblüten bilden. Nicht gebraucht verdrücke ich mich mit hochgeklappter Platte eng gestaffelt an die Wand.



#### Lite- und Mini-Liteboards

Wir wirken wenig spektakulär, sind aber hocheffiziente Akteure: Ultraleicht beidseitig beschreibbar und wenn's sein muss auch magnetisierend, dazu optional mit Kantenschutz platzieren wir uns an Media-Wall, Board-Server oder -Tisch, am Rollhocker oder Wandschienen-system. Als Miniversion heften wir uns nach der Bearbeitung an Whiteboards, Rahmen und alles, was sonst noch aus Stahl ist.



#### Transportwagen

Die anderen können vieles, ich dagegen nur eines, aber das richtig gut: Ich bevorräte, verteile und lagere bis zu zwölf Liteboards. Und zwar so auf Abstand gehalten, dass sie der Gruppe nach einer Spielpause wieder unversehrt zur Verfügung stehen, inklusive aller Beklebungen und was sich die Kreativen sonst noch so haben einfallen lassen.

#### Rednerpult

Nicht jeder ist Rampensau und Freisprecher. An mir kann sich festgehalten werden für den Wechsel zwischen Skript oder Laptop und Auditorium. Je nach Rednergrösse bringe ich die Ablage dafür auf zwei Höhen. Soweit gewünscht gibt's noch ein Fach darunter und mit Powertablar und Mov:e Power Unit muss noch nicht mal ein Kabel gelegt werden. So wurde schon aus manchem kleinen Licht ein grosser Redner ...



Damit beschliessen wir das Programmheft „Office on Stage – Corporate Hybrid“ für die agile Zusammenarbeit in fünf Akten, inklusive Reportage, Starporträts, Ausblick und Ensemble-Vorstellung. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit hoffen wir, dass wir Sie zum Mitspielen animieren können. Was kann schöner sein, als die Zukunft aktiv zu gestalten?! Und wer weiss, vielleicht entwickeln Sie ja weitere, ganz neue Bühnenbilder und Geschichten rund um Kooperation und Zusammenarbeit ...

# Abspann

Weitere Mitwirkende

## Aline ↗



Aline Tische,  
Design: Andreas Störiko

## AT ↗



AT Bürostühle,  
Design: Wilkhahn

## Aula ↗



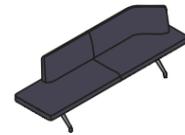
Aula Mehrzweckstühle,  
Design: Wolfgang C.R. Mezger

## Intra ↗



Intra Sessel,  
Design: Phoenix Design

## Insit ↗



Insit Bänke,  
Design: Wolfgang C.R. Mezger



Insit Bänke mit Screens,  
Design: Wolfgang C.R. Mezger

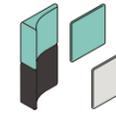


Insit Single Seats,  
Design: Wolfgang C.R. Mezger



Insit-Tische,  
Design: Wolfgang C.R. Mezger

## Landing ↗



Landing Wandfliesensystem,  
Design: Rudolph, Schelling, Webermann

## Metrik ↗



Metrik Freischwinger,  
Design: White ID

## Occo ↗



Occo Barhocker,  
Design: Jehs & Laub



Occo Drehstühle,  
Design: Jehs & Laub



Occo 4-Bein-Stapelstühle,  
Design: Jehs & Laub



Occo 4-Bein Holzgestell,  
Design: Jehs & Laub



Occo SC 4-Bein Stapelstühle  
Design: Jehs & Laub



Occo SC Kufenstühle,  
Design: Jehs & Laub



Occo SC Counterstühle,  
Design: Jehs & Laub



Occo Stehtische,  
Design: Jehs & Laub

## Sitzbock ↗



Sitzbock, Design:  
Rudolph, Schelling, Webermann

## Stand-Up ↗



Stand-Up,  
Design: Thorsten Franck

## Stitz ↗



Stitz-Stehhilfen,  
Design: ProduktEntwicklung  
Roehricht

## Versa ↗



Versa Tischsystem,  
Design: Wolfgang C.R. Mezger

## Yonda ↗



Yonda Drehstühle,  
Design: neunzig° design



Yonda Hocker,  
Design: neunzig° design



Yonda Loungesessel,  
Design: neunzig° design



Yonda Loungetische,  
Design: neunzig° design

# Weitere Informationen

## **Wilkhahn Germany**

Wilkening + Hahne GmbH+Co. KG, Fritz-Hahne-Strasse 8,  
31848 Bad Münder, Germany  
wilkhahn.com

## **Wilkhahn worldwide**

Australia, Belgium, China, Germany, Spain,  
Hong Kong, Japan, Morocco, Netherlands,  
Austria, Poland, Switzerland, Singapore, South Africa,  
United Arab Emirates, United Kingdom,  
United States of America

## **Idee, Szenarienentwicklung, Redaktion und Text**

Burkhard Remmers

## **Fotografie**

Andreas Störiko, S. 76  
Charlotte Störiko, S.52, 76  
Erich Aschenbrenner, S.27, 28, 29, 34  
Frank Schinski, S. 95 f  
Holger Thoss, S. 50 f  
Jennifer Fetz, S. 34  
Thomas Bach, S. 51  
Vojislav Nolic, S. 28, 32, 35

## **Illustrationen**

Eva Revolver

## **Konzept und Gestaltung**

Sergeant AG  
sergeant.agency

## **Druck**

QUBUS media GmbH  
Papier Munken Polar



